Wittener Tageblatt

Einrückungsgebühr: 15 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 77 — Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten — Donnerstag, den 19. März 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Das Jesuitengesetz.

Bei der Erregung, welche die vom Reichskanzler angekündigte Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes an vielen Stellen Deutschlands hervorgerufen hat, hält die Regierung eine Erklärung für notwendig. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" weist daher in einem heutigen Artikel, betitelt Protestversammlung", darauf hin daß die in solchen auftretenden Redner den Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes entweder nicht kennen, oder ignorieren, um was es sich hierbei eigentlich handelt. Dieses hat die „Kreuzzeitung" bezüglich der am 11. dieses Monats in Berlin abgehaltenen Protestversammlung treffend nachgewiesen.

Der Artikel betont: Da Paragraph 1 unverändert bestehen bleibt, handelt es sich weder um Wiederzulassung noch Rückkehr der Jesuiten. Der Paragraph 2 enthält lediglich eine mehr fakultative Anweisung. Für die Landesbehörde seien seit 1873 Maßnahmen dieser Art, wenn überhaupt, nur noch vereinzelt angewendet. Die Aufhebung des Paragraphen 2 bedeutet daher lediglich eine gesetzliche Anerkennung der seit 30 Jahren tatsächlich in völliger Uebereinstimmung mit den gegebenen Vorschriften bestehenden Zustände. Der erste Teil des Paragraphen 2 sei ohnehin überflüssig, da ja Ausländer, wenn sie sich lästig machen, oder den öffentlichen Frieden gefährden, jederzeit ausgewiesen werden können. Es wird weiter ausgeführt: man fragt sich vergebens, weshalb diese Kreise die Aufhebung des Paragraphen 2 als eine so große Gefahr erachten, bisher geschwiegen haben und nicht bereits mit der Bewegung 1896 einsetzten, als der Reichstag das erste Mal die Aufhebung des Paragraphen 2 ausbrachte. Die Agitationsbewegung erhalte einen eigentümlichen künstlichen Charakter, nicht allein dadurch, weil sie sich gegen die in Frage stehende Gesamtheit des Gesetzes richtet, sondern auch gegen die gesamte Politik des Reichskanzlers, weil er sich bereit erklärt hat, den seit sieben Jahren wiederholt gefaßten und von wohlerwogenen Gründen der Mehrheitsführer getragenen Beschlüssen des Reichstages näher zu treten, der nur einem seit 30 Jahren ohnehin bestehenden tatsächlichem Verhältnis entspricht. Den Kirchenfrieden mit Rom habe Bismarck vor mehr als 20 Jahren gemacht und seinen Amtsnachfolgern die besten Beziehungen zur Kurie hinterlassen. Bülow habe diese Beziehungen vorgefunden und seine „Taktik" kann daher die innere Einheit nicht geschädigt haben, wie diese ohnehin darauf gerichtet ist, die unser Volk trennenden Momente tunlichst auszumerzen, wobei eine zuverlässige nationale Mitarbeit des Zentrums nur erwünscht ist. Auch das Zentrum in seiner jetzigen Stärke hat Bülow vorgefunden und er muß als Staatsmann mit den gegebenen Verhältnissen rechnen. Der Artikel betont schließlich, daß die durch die Erfahrung mehrerer Jahrzehnte gerechtfertigte Aufhebung des Paragraphen 2 irrlicher Weise mit der Bedrohung der protestantischen Freiheit nicht in Verbindung zu bringen sei und niemandem das Recht gibt, einen Zwiespalt zu erneuern, durch dessen Wirkung Deutschland jederzeit im Innern wie nach Außen geschädigt worden ist.

Ueber die Materie an sich sind unsere Leser bestens unterrichtet, auch das Jesuitengesetz mit dem vielumrungenen Paragraphen 2 haben wir vor einigen Tagen abgedruckt und in begleitenden Bemerkungen seine Bedeutungslosigkeit nachgewiesen und ungefähr wie oben die „Nordd. Allg. Ztg." dargelegt, daß ausländische Jesuiten auch ohne den Paragraphen 2 jeden Augenblick als lästige Ausländer ausgewiesen werden können.

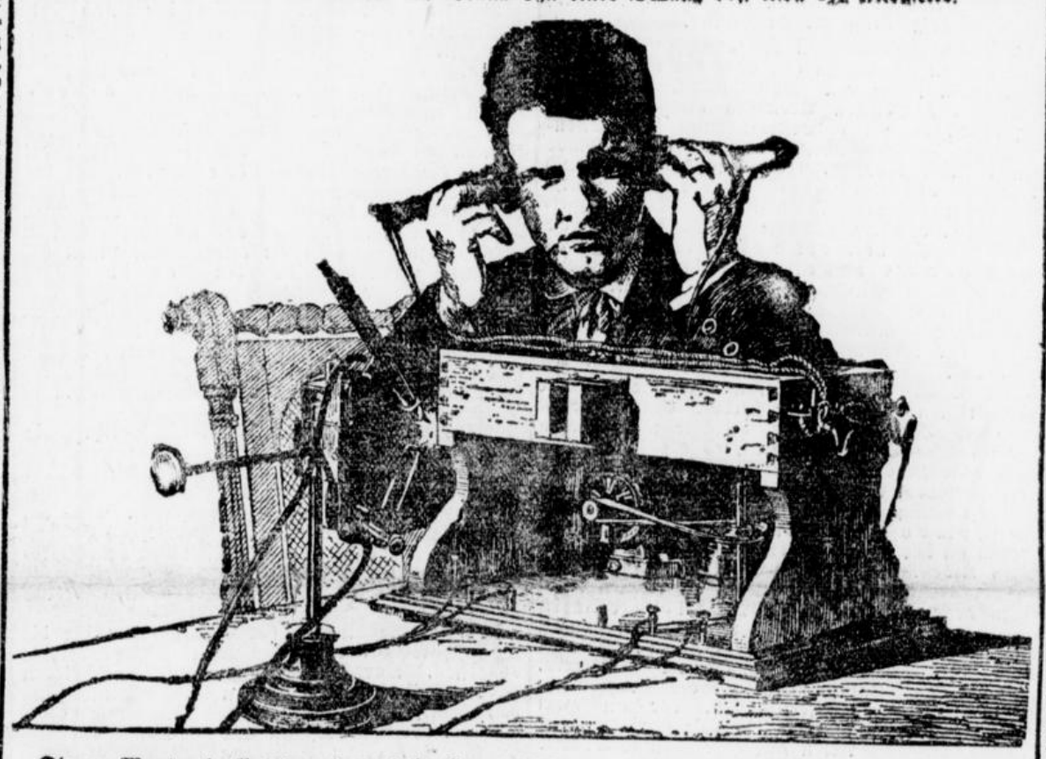
Die Proteste

gegen die Abschaffung des Paragraphen zwei des Jesuitengesetzes dauern übrigens fort. So hat der Gesamtvorstand des evangelischen Bundes eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet.

Die Telephonie ohne Draht nach dem System Ruhmer-Berlin.

Wir haben jetzt schon mehr als eine Art drahtlosen Fernverkehrs. Neben Markonis System, worüber an dieser Stelle wiederholt näher die Rede gewesen ist, wird auch die von Ruhmer in Berlin erfundene Methode genannt, der „Licht-Phonograph", mit welchem der Erfinder auf unserem heutigen Titelbilde erscheint. Das Prinzip dieses Apparats lag schon dem 1880 von Graham Bell erfundenen „Photophon" zu Grunde. Die Schallwellen der Aufgabestation werden durch einen Umformer in Lichtwellen und an der Empfangsstation wieder umgekehrt in Schallwellen gewandelt. Bei der Fernübertragung wurde schon von Bell eine Eigentümlichkeit des Selen benützt, welches Metall für den elektrischen Strom größeren oder geringeren Widerstand bietet, je nachdem es dunkel oder beleuchtet ist. Graham Bells Apparat blieb nicht ohne praktische Verwendung. Jetzt, nachdem Ruhmer in Berlin vielfach Experimente über das Wesen des Selen angestellt hat, ist von ihm auch ein neuer Apparat zum Fernsprechen ohne Draht erfunden worden. Ruhmer verbindet den telephonischen „Transmitter" mit einer elektrischen Bogenlampe, deren Licht durch die Ströme des Transmitters unausgesetzt leichte Aenderungen erfährt, die das menschliche Auge nicht mehr auffassen kann, wohl aber die Selen-Zelle, in der die geringste Aenderung der Lichtintensität sofort einen veränderten Leitungswiderstand für die Elektrizität erzeugt. Soweit nun der Strahl des Bogenlichtes durch einen Parabol-Reflektor ausgesandt werden kann, ist die Möglichkeit einer Fernsprache ohne Draht durch den Ruhmerschen Apparat gegeben. An der Empfangsstation wird das Licht durch einen ähnlichen Hohlspiegel wieder konzentriert, und genau wo sich der Brennpunkt des Konkavspiegels befindet, ist die Selenzelle angebracht, die dann wiederum die Licht-Schwingungen in elektrische Ströme und dann nach Art des gewöhnlichen Telephons in Schwingungen einer Membran und endlich in Schallwellen umsetzt.

Ruhmers drahtlose Telephonie ist wiederholt auf dem Wannsee bei Berlin erprobt worden, wobei der Empfangsapparat an verschiedenen Punkten des Ufers aufgestellt wurde. Sowohl bei klarem, sonnigen Wetter wie bei schwerem Nebel waren die Resultate vollkommen zufriedenstellend, und zwar bis zu einer Distanz von etwa 6½ Kilometer.



Die am Montag in Potsdam stattgehabte Hauptversammlung des Brandenburgischen Provinzialhauptvereins des evangelischen Bundes, die von zahlreichen Delegierten der Provinz Brandenburg beschickt war, nahm u. a. folgende Resolution einstimmig an: Wir erheben gegen die, wenn auch beschränkte Wiederzulassung der Jesuiten im deutschen Reiche einmütig und rückhaltslos Widerspruch und zwar sprechen auch wir als evangelische Christen mit Deutschlands erstem Kanzler: „Wir fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt, auch nicht die Jesuiten!" Der evangelische Glaube lebt aus der Kraft des göttlichen Wortes und kann nicht untergehen, aber mit schwerer Sorge erfüllt uns die Bedrohung des religiösen Friedens in unserem Vaterlande, die nach der Geschichte und nach dem Zeugnis hervorragender katholischer Gelehrter, wie Döllinger, Warmuth, Schell und Ehrhard, aus der Rückkehr der Jesuiten erwachsen würde. Im Namen des bedrohten religiösen Friedens erheben wir unsere warnende Stimme. Wir richten noch in letzter Stunde an die Regierung das dringende Ersuchen, die Jesuiten fern zu halten, damit nicht der Kampf der Konfessionen zur Gefährdung des ganzen Vaterlandes führt." Diese Resolution wurde, mit 400 Unterschriften versehen, an sämtliche Regierungen abgeschickt.

Gegenüber anders lautenden Meldungen erfahren die „Dr. N. Nachr." aus absolut zuverlässiger Quelle, daß die sächsische Regierung nach wie vor gegen die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes im Bundesrat stimmen wird. Bekanntlich verlautet dasselbe von der bayerischen Regierung.

Manöverkulturen.

Man muß sich zu helfen wissen, sagte ein kluger Landwirt und baute im Manöverterrain Rüben, Raps, Lupinen, Seradella u. s. w. an. Als nun die Soldaten, Pferde und Wagen im Herbste alles zertreten und zerstampft hatten, reichte er seine Liquidation ein und siehe da, er erhielt mehr, als wenn er minderwertige Pflanzen angebaut hätte. Sein Nachbar, der in Anbetracht des Manövers, worin doch das Meiste auf den Fluren vernichtet wird, nur billige Kartoffeln u. s. w. gesetzt hatte, zog natürlich den Kürzeren und wurde durch den Vorteil des anderen klug gemacht. Jetzt macht ers wie sein Nachbar und befindet sich wohler dabei.

Man kann nicht behaupten, daß darin direkt etwas Unrechtes läge, und wir sind überzeugt, daß ein Geschäftsmann in ähnlichem Falle ebenso handeln würde, wie der praktische Landwirt. Diese Praxis kostet aber dem Lande jährlich viel Geld. Die Ausgaben für die Manöver sollen sich im Jahre 1896 auf 10,4; 1897 auf 10,5; 1898 auf 9,8; 1899 auf 9,6; 1900 auf 9,6 und 1901 auf 10,8 Millionen Mark belaufen haben. Es ist der konservative Abgeordnete Graf v. Roon gewesen, der dieses Thema im Reichstage behandelt hat, und der Abg. Roeren fügte hinzu, es müsse doch auffallen, wenn die Manöver-Unkosten zunähmen, da doch Truppenübungsplätze eingerichtet seien, um Ersparnisse an den Manöverunkosten zu erzielen. Der Prinz von Arenberg ging noch weiter und behauptete, die jährliche Ausgabe von vielen Millionen Mark rühre daher, daß es mit der Bestellung der Felder im Manövergebiete ähnlich erginge, wie mit dem Anbau von Fluren, die den Wildschäden ausgesetzt seien. Um hohen Ersatz für Wildschaden zu erzielen, pflanze man sogen. Wildschädengewächse an, die das Wild gerne frißt. Das frühere Reichstagsmitglied, der jetzige Landwirtschaftsminister v. Podbielski, soll ebenfalls auf die Manöverkulturen aufmerksam gemacht haben und im vorigen Jahre hat nachweislich der Vertreter der Militärverwaltung, General von Heeringen, von Manöverrüben gesprochen.

Angesichts dessen wäre es besser gewesen, wenn die Korrespondenz des Bundes der Landwirte die Angelegenheit nicht aufgerührt hätte. Aber sie wollte dem Abg. Müller-Sagan einen Hieb versetzen und legte ihm die Worte in den Mund, daß es bei Gründüngungspflanzen „auf eine Zerstörung der oberirdischen Pflanzenteile gar nicht ankomme", weil diese Gewächse nur den im Boden aufgespeicherten Stickstoff mit Hülfe ihrer Wurzelknöllchen und Mikroben zu assimilieren hätten, und daß demgemäß, „wenn solche Kulturen von den Landwirten trotz rechtzeitiger Bekanntgabe der Manöverbezirke dort angelegt würden, ihnen überhaupt keine Entschädigung für teilweise oder vollständige Vernichtung derselben gezahlt werden sollte."

Herr Müller antwortet hierauf in einer ostpr. Zeitung. Er weist zunächst darauf hin, daß nicht er und der Freisinn, sondern die Konservativen und das Zentrum die Manöver-Kulturen im Interesse der Allgemeinheit beleuchtet hätten. Dann führte er aus, er habe auf eine Anregung im Reichstage, die bezweckte, daß man für Lupinen oder sonstige Gründüngungsgewächse überhaupt eine besondere Entschädigung gewähren müsse, in seiner Eigenschaft als Sachverständiger erwidert, die Manöver schädigten diese Gewächse weniger, weil die Wurzelknöllchen unter der Erddecke verborgen seien. Das war eine unparteiische Auseinandersetzung.

Wir machen unsere Landwirte auf diese Vorgänge hier aufmerksam, damit sie wissen, woran sie sind. Die Bestimmungen der Behörden betr. des Anbaues des Manöverterrains werden nach und nach strenger und es kostet den Landwirten dann Mühe, nur die Kosten ihrer verwüsteten Kul-

Das Anneli.

Erzählung von Else Krafft.

9) (Nachdruck verboten.)

Heinz sprach zuerst.

„Siehst Du — das habe ich ja gewußt!" sagte er aufatmend.

In diesen Worten lag mehr als ein ganzer Beleidigungsschwall.

Kurt rührte sich nicht.

„Ist — ist das Mädchen Dein Modell?"

Kurt wurde rot. Mit zusammengepreßten Zähnen schüttelte er den Kopf.

„Nein. Ich habs aus dem Gedächtnis gemalt."

„Das — das ist nicht wahr!" stieß der andere hervor.

„Warum nicht?"

„Weil — weil — aber das ist ja ein Meisterwerk, Junge!"

Kurt nickte trübe.

„Und doch hab ichs mit eigener Hand beschmutzt."

„Lebt sie? Hast Du sie lieb gehabt?"

Der Gefragte stand halb abgewandt am Fenster.

„Ich weiß es nicht. Doch ist es gut so, daß sie nicht mit mir gehen wollte."

Heinz lachte.

„Also gibts auch unerreichbare Güter für Dich, Glücksfänger? Schade! So eine Frau hättest Du gerade brauchen können. Solche Augen muß Goethe vor sich gesehen haben, als er das ewige Wort schrieb: „Ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben!" Sage mal, warum wollte sie Dich denn eigentlich nicht?"

Kurt fuhr so jäh herum, daß der Freund besänftigend die Hand erhob.

„Sachte, sachte — ich will ja nicht daran rühren. Schön wärs ja, wenn so eine holdselige Hausfrau Dein Schlößchen hier schmückte. Das einzige, was noch darin fehlt, Kurt."

Diesem standen die hellen Tropfen auf der Stirn. Wie eine Erleuchtung war es plötzlich über ihn gekommen. Seine Hausfrau das Anneli, sein Weib das stolze, blonde Kind mit der reinen Seele — an diese Möglichkeit hatte er noch niemals gedacht. Was sie ihm war, hatte er ja erst nach der Reise empfunden. Wie sie ihm war, hatte er ja erst nach der Reise empfunden. Wie sie ihm fehlte, war ihm erst in Berlin neben der unberechenbaren Schwägerin bewußt. Heimlich verglich er die beiden Frauengestalten, heimlich umgaben seine Gedanken mehr und mehr das blonde Mädchenhaupt in den verschneiten Bergen. Die Sehnsucht nach ihrem Anblick trieb ihm Pinsel und Palette in die Hand, das Verlangen nach ihrer stillen Art, in der sie ihm einst die Tage zu verschönern versucht, machte ihn mehr und mehr zum Träumer. Und doch, und doch! Sein Weib — sein, des verwöhnten Frauenlieblings Weib — nein, der Gedanke war ihm noch niemals gekommen.

Wie es plötzlich in ihm zu jauchzen begann, zu jauchzen!

Heinz Schrödter, der noch einmal ernsthaft das Bild betrachtet hatte, streckte ihm die Hand entgegen.

„Na, jedenfalls meinen Glückwunsch, alter Junge. Weiter so auf diesem Wege und ich nehme alles zurück, womit ich Dich und Deine Kunst jemals gekränkt habe."

Kurt hielt die großen, hageren Finger fest in den seinen.

„Danke, danke, Heinz. Du bleibst doch bei mir heute?"

Dieser schüttelte den Kopf.

„Da kennst Du meine Mieze schlecht! Kocht mir heute meine Lieblingsspeise, die schlaue Hexe! Das macht sie immer so, wenn ich zur Mittagszeit zurück sein soll. Seh ich Dich bald mal in Berlin, Kurt?"

Er war schon gegangen, als Kurt noch immer vor seinem Bilde stand. Sein Gesicht war ernst, seine Lippen zuckten.

„Armes, liebes Mädel! Armes, liebes Mädel", sagte er ein paar mal vor sich hin. „So ein schlechter Kerl, so ein bodenlos schlechter Kerl, der ich war."

Und plötzlich ergriff ihn eine Angst um sein schon so nah geglaubtes Gut. Ob sie gesund war, ob sie ihn nicht schon vergessen und verdammt hatte?

Wie im Fieber war er den Tag über. Er ordnete seine Gerätschaften im Atelier und hatte alle Augenblicke ein neues Anliegen an die beiden alten Leute, die ihm seit Jahren das Hauswesen besorgten.

Im Garten blühten die ersten Schneeglöckchen, über den Fliederbüschen lag ein zarter, grüner Schimmer.

Der Frühling wollte kommen.

Gegen Abend, als es zu dunkeln begann, fuhr Kurt nach Berlin hinein.

In seinem Atelier über des Bruders Wohnung war es kalt, dunkel, ungemütlich. Langsam stieg er die Treppen wieder hinunter, um den Abend über bei den Verwandten zu bleiben.

Fritz saß in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch, Gertrud war beim Ankleiden, um ins Theater zu fahren.

Der Direktor sah kaum empor, als der Bruder vor ihm stand. Mit müden Blicken suchte er in den Papieren herum, die vor ihm lagen.

Zum erstenmale entdeckte Kurt, daß die Haare des kaum Fünfzigjährigen völlig weiß geworden. Das griff ihm seltsam ans Herz.

„Störe ich Dich, Fritz?"

Der Bruder schüttelte den Kopf. Langsam drehte er sich auf seinem Stuhle um, lehnte das Haupt zurück und nahm den Kneifer von den Augen.

Wie ein erleichtertes Aufatmen war es über Kurt gekommen, daß Gertrud nicht im Zimmer war. Immer war ihm, als hätte er den stillen Mann hier am Schreibtisch etwas abzubitten.

Seine Stimme war weich und leise, als er sprach:

„Würdest Du mir Glück wünschen, wenn ich mich verheiraten wollte, Fritz?"

Der schaute ihn an. Groß, fragend, mit dem Blick eines Vaters, der zu seinem Sohne kein rechtes Vertrauen mehr hat.

Kurt legte die Hand auf des Bruders Schulter.

„Es ist über mich gekommen wie ein zehrendes Fieber, Fritz. Langsam, schleichend, ohne daß ich wußte, wohin das unbestimmte Sehnen ging. Bis heute — da ists mir klar geworden."

Der Mann am Schreibtisch lächelte. Es war nur ein kaum merkliches Zucken der Mundwinkel, und doch — er lächelte.

„Ich glaube, Du bist Dein ganzes Leben lang mit solchem zehrenden Fieber behaftet gewesen! Wenns nur diesmal der richtige Heilprozeß wird. Kenne ich sie?"

Kurt schüttelte den Kopf.

„Es ist keine von unseren Weltdamen, Bruder. Vielleicht nennst Du auch mein Vorhaben eine Mesalliance — ja, Ihr alle werdet es vielleicht tun."

„Du bist ja alt genug, um zu wissen, was Du beginnst", sagte der Direktor ruhig. „Als ich fünfunddreißig Jahre alt war, blieb mir zum Freien noch keine Zeit übrig."

Kurt sah über den gebeugten Rücken, über das weiße Haar, und eine heiße Röte stieg in sein Antlitz. Was hatte er geleistet gegen den Bruder, was hatte er getan, um den alten Namen der Wegelins mit Stolz und Pflichtbewußtsein zu tragen? Nichts, nichts, was ihm zur Ehre gereichte. Im Gegenteil, er war wie ein Dieb in die Rechte des Bruders eingedrungen, hatte in sündiger Liebe sein Weib begehrt und wäre weiter, weiter in das Verderben geschritten, wenn — ja wenn das Anneli nicht gewesen wäre.

Kurt konnte sich nicht länger beherrschen. Er legte plötzlich beide Arme um den gebeugten Rücken vor sich.

„Du mußt mir Glück wünschen, Bruder, mußt Dich freuen. Die ist der besten eine, die ich liebe. Ein armes, heimatloses Kind. In den Harzer Bergen habe ich sie gefunden, Du weißt ja, die Nichte meiner Wirtin, eines Braunschweiger Lehrers verwaistes Töchterlein."

(Fortsetzung folgt.)

turen durch die Manöver-Abschätzungskommissionen wieder zurückzuerhalten. Mögen sie es also künftig an der nötigen Vorsicht nicht fehlen lassen.

Eine befreiende Tat.

Der Erlaß des Königs Georg von Sachsen „An mein Volk!“ ist allen loyalen Kreisen des Königreichs als eine wahrhaft erlösende Tat begrüßt worden. Es ist nicht zu leugnen und der königliche Erlaß bestätigt es ausdrücklich, daß sich infolge der traurigen Vorkommnisse am Dresdener Hofe des sächsischen Volkes eine tiefgehende Erregung bemächtigt hatte. Diese Erregung beruhte auf der zunächst leise angedeuteten, dann immer stärker auftretenden und und für immer glaubwürdiger gehaltenen Behauptung, daß die Trennung der Prinzessin Luise von Toskana vom sächsischen Hofe ein politisches Machwerk gewesen sei. Bei der außerordentlichen Empfindlichkeit des evangelischen Bewußtseins in Sachsen genügte die öffentlich ausgesprochene Annahme jesuitischer Machenschaften, um eine wachsende Erregung des ganzen Volkes zu veranlassen. Verdacht und Erregung wurden verschärft durch den Umstand, daß weder eine amtliche Darstellung des Sachverhalts noch eine Publikation der Begründung des Urteils, das die Ehescheidung des kronprinzlichen Paares aussprach, erfolgte. In diese schwüle Gewitterstimmung brachte nun der Erlaß des Königs den frischen und reinigenden Windhauch: Glaubt mir, das Wort Eures Königs habt Ihr nie als unwahr erkannt, daß geheimnisvoller Lug und Trug hier ausgeschlossen waren, daß vielmehr „dem unendlich Schmerzlichen, das über uns hereingebrochen ist, lediglich die ungebändigte Leidenschaft einer schon lange im Stillen tief gefallenen Frau zu Grunde liegt.“ Das sächsische Volk glaubt diesen aus blutendem Herzen seines Königs hervorgequollenen Worten, das Verlangen nach amtlichen Mitteilungen über das traurige Ehedrama beginnt mehr und mehr zu verstummen und an die Stelle der Bitterkeit und Erregung tritt tiefes Mitgefühl und die alte Treue und Liebe.

*

Der Erlaß des Königs von Sachsen hat in toskanischen Hofkreisen eine höchst peinlichen Eindruck gemacht, besonders auf die Prinzessin. Letztere konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, eine entschiedene öffentliche Antwort zu geben, in welcher sie überraschende Enthüllungen machen wollte.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der Tags vorher den König Georg in Dresden besuchte, besichtigte am Mittwoch mit seiner Gemahlin in der Gießereien der königlichen Museen zu Charlottenburg Giesabgüsse, die für die nordamerikanische Harvard-Universität bestimmt sind. Später besuchte der Monarch den Reichskanzler. — **Das Kaiserpaar nimmt am 28. April an der Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar** mit der Prinzessin Karoline von Reuß älterer Linie teil. Von der Feierlichkeit begeben sich Kaiser und Kaiserin direkt gemeinsam nach Italien, wo sie, wie schon gemeldet, am 2. Mai in Rom eintreffen. Daß diesmal der Kaiser und die Kaiserin zusammen zum Besuch an den italienischen Königshof eintreffen, gibt diesem Besuch eine intimere Bedeutung und macht es begreiflich, daß auch in Rom besondere Veranstaltungen zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaares getroffen werden. — Das Befinden des **Kronprinzen Wilhelm** hat sich bedeutend gebessert. — **Prinz Eitel Friedrich** ist in voller Genesung begriffen und sollte bereits heute von Kairo abreisen. — Nachstehend bringen wir die Bildnisse der erkrankten Kaisersöhne.



Kronprinz Wilhelm.



Prinz Eitel Friedrich.

Der Großherzog von Toskana hat die Abreise nach Lindau verschoben und wird seine Tochter die Prinzessin Luise nicht eher besuchen, als bis die Entbindung sowie die Uebergabe des zu erwartenden Kindes an den sächsischen Hof stattgefunden hat.

Noch einmal: „Generaloberst und Feldmarschall“. Als die allerhöchste Kabinettsordre an den General-Oberst von Hahnke veröffentlicht wurde, schreibt die „Neue politische Korrespondenz“, war es für den Sachkundigen sofort klar, daß keine Beförderung zum Feldmarschall vorliege, denn die kaiserliche Ordre sprach lediglich von der Verleihung des Ranges eines solchen. Der Irrtum ist dadurch entstanden, daß früher die General-Obersten eo ipso den Rang als Generalfeldmarschälle hatten, während dies jetzt nicht mehr der Fall ist, der Rang vielmehr besonders verliehen werden muß. Die Armee hat somit General-Feldmarschälle (gegenwärtig der König von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogtums Braunschweig, und Graf Waldersee), General-Obersten mit dem Range eines General-Feldmarschalls (gegenwärtig der Großherzog von Baden, Frhr. v. Loë und v. Hahnke) und General-Obersten ohne diesen Rang (gegenwärtig Graf Häseler, der Fürst von Hohenzollern und der Großherzog von Luxemburg).

Zum neuen Direktor im preußischen Eisenbahnministerium an Stelle Möllhausens ist laut „Köln. Ztg.“ der Eisenbahndirektionspräsident Stieger in Köln in Aussicht genommen. Präsident Stieger, der den französischen Krieg als Offizier mitgemacht und sich in ihm das Eiserne Kreuz erworben hat, war eine Reihe von Jahren unter dem späteren Minister v. Thielen Mitglied der Eisenbahndirektion Elberfeld. Im Jahre 1894 wurde er als vortragender Rat in die Eisenbahnabteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten berufen und am 1. Oktober zum Präsidenten der Direktion Köln ernannt. In dieser Stellung hat er sich außerordentlich bewährt.

Unser Schulschiff „Charlotte“ wird am heutigen Donnerstag auf einige Stunden Hoek von Holland anlaufen, wo Königin Wilhelmina das Schiff besuchen will.

Im preußischen Abgeordnetenhause ist ein schleuniger Antrag gestellt und angenommen worden, der die Vertretung des ersten Vizepräsidenten Frhr. v. Heereman (Ztr.) durch den Abgeordneten Dr. Porsch (Ztr.) bezweckt. Das Befinden des Erkrankten läßt noch immer zu wünschen übrig.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat wider Erwarten die Vorlage auf Schaffung eines Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung bereits erledigt. Es wurden verschiedene Abänderungen vorgenommen. Erstmalig sollen 60 Millionen Mark in Schatzscheinen aufgenommen werden. Die Kommission beschloß jedoch, die Annahme von nur 30 Millionen und auch bloß ein einziges Mal zu gestatten. In den folgenden Jahren müssen die 30 Millionen Mark, um die der Fonds jährlich erhöht werden soll, im Etat enthalten sein.

Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses überwies die Petition, in Altenessen ein Amtsgericht zu errichten und den Ort vom Amtsgericht Essen (Ruhr) abzutrennen, der Staatsregierung zur Erwägung.

Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte gestern nachmittag den Etat der ostasiatischen Expedition, sowie den Kolonialetat, setzte auf Antrag des Prinzen Arenberg die Forderung der ersten Rate für Weiterführung der Eisenbahnlinie Tanga-Muhesa-Korogwe bis Mombo von 1 Million auf 750 000 Mark herab und erledigte den Rest des auswärtigen Etats. Im Laufe der Nachmittagssitzung der Budgetkommission erklärte Staatssekretär Richthofen auf Anfrage, wie weit China in der Zahlung der Kriegsentschädigung gekommen, im Schlußprotokoll, welches die Pflicht der Zahlung in Gold feststellt, wurde für die einzelnen Staaten ausdrücklich ein Umrechnungskurs festgesetzt, für Deutschland ein Haltwantal gleich 3,955 Mk. Nach dem Silberpreisfall wünschte China in Silber zu zahlen, und leistete auch die beiden letzten Zahlungen in Silber. China erkennt die Goldzahlungspflicht an, erklärte aber, hierzu nur im Stande zu sein, wenn es die Seezölle in Gold erheben dürfe, worüber die Verhandlungen noch schweben. Im Laufe der Debatte über die Weiterführung der Bahnlinie von Korogwe bis Mombo erklärte Gouverneur Graf Goetzen, überall an der Bahnlinie entwickelte sich wirtschaftliches Leben. Die Bahn werde, sobald sie bis Mombo verlängert sei, binnen kurzem die Betriebskosten decken. Kolonialdirektor Stübel erklärte, die Weiterführung bis Mombo werde im ganzen etwa 3 Mill. kosten. Beim Etat Deutschsüdwestafrikas erklärte Gouverneur Leutwein, die Bahn Swakopmund-Windhoek ermögliche erst den dortigen Kupferbergbau, der an zwei Stellen der Bahn möglich sei. Die übrigen Teile des Kolonialetats riefen nur eine geringe Debatie hervor.

Sitzung des Reichstags. Am Mittwoch wurde zunächst die Novelle zur Seemannsordnung endgültig angenommen unter Ablehnung sozialdemokratischer Abänderungsanträge. Es folgten die noch rückständigen einmaligen Ausgaben aus dem Etat des Reichsamts des Innern. Bei dem Titel „Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis“ hebt Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) hervor, daß in den Kreisen von Kunst, Kunstgewerbe und Buchhandel starke Abneigung gegen die Beschickung der Ausstellung herrsche, weil drüben der Urheber-Rechtsschutz ganz im argen liege. Staatssekretär Graf Posadowsky antwortete, er werde bemüht sein, von der amerikanischen Regierung Zugeständnisse zum Schutze der deutschen Aussteller zu erlangen. Die Abgeordneten Paasche (natl.), Frese (frs. Verg.) und Spahn (Zentr.) traten für die Forderung an. Die Konservativen waren geteilter Stimmung. Die Summe wurde bewilligt, worauf der Etat für die ostasiatische Expedition folgte. Die Kommission hat hier 3 Millionen Mk. gestrichen (statt 12⅔ Mill. 9⅔), was das Haus gut hieß, trotzdem Staatssekretär von Richthofen die Herren von der Notwendigkeit der ganzen Summe zu überzeugen suchte. Donnerstag: Etat des Auswärtigen Amtes, Kolonialetat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses. Die Zeit ist knapp, die Beratungen über den Kultusetat aber wollten schier gar kein Ende nehmen. Nicht weniger als zehn Tages- und zwei Abendsitzungen hat man darauf verwendet. Am gestrigen Mittwoch gab es stundenlange Erörterungen bei dem Kapitel „Medizinalwesen“. Abg. Dr. Rügenberg (Zentr.) forderte den Befähigungsnachweis für Krankenpfleger. Auf die weiteren Ausführungen des Redners erwiderte Minister Studt, voraussichtlich würden dem Hause bald Vorschläge über bessere Vorbildung der Hebammen und eine Gebührenordnung für diese gemacht werden können. Abg. Dr. Langerhans (frs. Vg.) ließ an den ärztlichen Ehrengerichten kaum ein gutes Haar. Die Abgeordneten Graf Douglas (freikons.), Schall (kons.) und Schmitz (Zentr.) zogen gegen die „Alkoholwut“ zu Felde. Abg. Schulz (frs. Vp.) wünschte wohl Belehrung in der Schule, war aber gegen unberechtigte Eingriffe in das Gastwirtschaftsgewerbe. Minister Studt hoffte, daß recht bald durch einen gesetzgeberischen Akt die edlen Absichten des Grafen Douglas verwirklicht würden. Dem Abg. Eckels (natl.) erklärte ein Regierungsvertreter, die nächste Novelle zur Gewerbeordnung dürfte die Ausdehnung des Paragraphen 35 auf die Kurpfuscher bringen. Vor der Vertagung beschließt das Haus, den Abg. Dr. Porsch (Zentr.) mit der Vertretung des erkrankten ersten Vizepräsidenten v. Heereman zu betrauen. Donnerstag: Rest des Kultusetats, Finanzetat.

Die württembergische Regierung und die Diätenfrage. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer gab der Ministerpräsident eine Erklärung ab, die württembergische Regierung sei grundsätzlich nicht gegen die Gewährung von Diäten. Die Anschauungen der übrigen Bundesregierungen werde aber nicht aus den Augen gelassen werden können.

Der Zentralverband deutscher Industrieller tagte eben in Berlin und nahm verschiedene Beschlußanträge an. Es wird darin die Notwendigkeit des Abschlusses langfristiger Handelsverträge unter Bindung der für die deutsche Ausfuhr wichtigen fremden Zollsätze betont und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß durch die Sätze des Zolltarifs in zahlreichen Fällen lediglich das Mindestmaß des Schutzes, dessen die Industrie im Kampfe gegen die ausländische Konkurrenz bedarf, gewährt wird, bei vielen Positionen sogar schon unter das Mindestmaß heruntergegangen ist. Der Vorstand wurde beauftragt, sein möglichstes zu tun, um zu verhindern, daß der im Reichstag gestellte Antrag v. Heyl (natl.) Gesetz werde, wonach die Altersgrenze für jugendliche Fabrikarbeiter auf 18 Jahre erhöht und die Arbeitszeit für Arbeiterinnen verkürzt werden soll. Gegen die Erledigung der Krankenkassennovelle ohne gleichzeitige Regelung der Aerzte- und Apothekerfrage wird Einspruch erhoben. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie sollte das hauptsächlichste Ziel der maßgebenden Kreise und der bürgerlichen Parteien sein. Die Industrie finde noch nicht die Berücksichtigung, die ihr zukomme.

Der deutsche Handelstag war am Mittwoch in Berlin versammelt. Staatssekretär Graf Posadowsky, außer dem auch Handelsminister Möller erschienen war, begrüßte die Versammlung im Namen der Reichsregierung. Er verwies auf Besserung im wirtschaftlichen Leben und meinte, wir dürften unserer industriellen Zukunft mit Vertrauen entgegensehen. Jetzt stünden wir vor dem schwierigen Zeitpunkt der Erneuerung unserer Handelsverträge. In diesem Kampfe der Interessen werde jeder zu gunsten der anderen ehrliche Selbstbeschränkung üben müssen. Aber eine Ueberzeugung sollten alle Erwerbsstände teilen: daß die Reichsregierung die Interessen unseres Erwerbslebens mit demselben Nachdruck vertreten wird, wie dies von den fremden Regierungen zum Besten ihres Landes vorausgesetzt werde. Nach einem Vortrag des Generalsekretärs Dr. Soetbeer über die Handelsverträge wurde ein Beschlußantrag genehmigt, der das Vertrauen zur Regierung ausspricht, daß sie nichts versäumen und auf der Bahn der Handelspolitik weitere Erfolge und Fortschritte erzielen werde. Die auswärtigen Staaten müßten für eine längere Reihe von Jahren Ermäßigung und Bindung der Zölle auf die hauptsächlich von uns bei ihnen eingeführten Waren und allgemeine Meistbegünstigung uns gewähren.

Bund der Kaufleute. Obgleich der Bund der Kaufleute erst seit wenigen Tagen besteht, zeigt seine Organisation doch schon großen Erfolg. Einzelne Ortsgruppen sind bereits fertig konstruiert, so die Ortsgruppe Waldenburg in Schlesien. Am 13. dieses Monats konstituierte sich unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handelskammer, Herr Kommerzienrat Schoch, die Ortsgruppe Hildesheim. Zu der von allen kaufmännischen Verbänden einberufenen Versammlung waren etwa 500 Personen erschienen. Unmittelbar am Schlusse der Tagung erklärten durch Einzeichnung in die ausgelegten Listen 340 Kaufleute ihren Beitritt. In Berlin und in einer Reihe der großen Provinzialhauptstädte, so in Stettin, Königsberg, Hannover finden bereits in den nächsten Tagen Kaufmannsversammlungen statt. An vielen anderen Plätzen ist die Bildung von Aktionskomitees bereits vollendet und die Einberufung von Versammlungen in Vorbereitung begriffen.

Die „Märzfeier“ ist auch diesmal in Berlin ruhig verlaufen. Nach dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain, der bei dem schönen Wetter stark besucht wurde, brachten Abordnungen Kränze, meistens mit roten Schleifen ausgestattet. Etwa ein Dutzend Schleifen verfielen der Schere des Polizeioffiziers, der die Inschriften prüfte. Vor dem Friedhof wurden die „Märznummer des Vorwärts“, rote Nelken, Ansichtskarten u. s. w. gehandelt, ohne daß ein lebhaftes Geschäft stattfand.

In der Ausbildung der Seminaristen für die Volksschule in Preußen hat sich eine Veränderung vollzogen, worüber der „Kreuzztg.“ geschrieben wird: „Seit etwa zwei Jahren ist das Pensum für das Seminar stillschweigend um eine Stufe erhöht worden. Früher begann das Seminar mit dem Pensum der ersten Abteilung der Präparandenanstalt; es wurde wieder aufgenommen, befestigt und vertieft. Jetzt bildet das Anfangspensum des Seminars eine besondere höhere Stufe. Das ist stillschweigend geschehen; keiner der Herren, die über das Schulwesen im Landtag zu sprechen pflegen, hat ein Wort darüber verlauten lassen. Das mag im Interesse der Lehrer so gewollt und beschlossen sein, aber hat die Volksschule selber davon einen Gewinn? Sind die bisherigen Leistungen unserer Lehrer für ihre Schulen unzureichend gewesen? Wird nicht ihre Ausbildung schwieriger und auch kostspieliger? Wer wird bei soviel intellektueller Beschäftigung und Förderung noch Lehrer auf dem Lande und in der Kleinstadt werden wollen?“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus begann die erste Lesung der Ausgleichsvorlagen und des Zolltarifentwurfs. Durch die Lahmlegung der radikal-tschechischen Obstruktion ist eine glatte Erledigung zu erwarten.

Seit einigen Wochen laufen die Polen Sturm gegen den Eisenbahnminister, um ihn zur Verstaatlichung der Nordbahn, die Galizien mit Wien verbindet, zu bewegen; sie verlangen, die Regierung möge zu Neujahr 1904 von dem ihr zustehenden Einlösungsrecht Gebrauch machen. Die Regierung, die in diesem Augenblick den Eisenbahnverstaatlichungen überhaupt abgeneigt ist, verweigert die Zustimmung zu dem obigen Termin und überhaupt zur Festsetzung irgend eines bestimmten Zeitpunktes. Da die Polen gleichzeitig von der Regierung Vorkehrungen militärischer Art gegen eine Wiederholung des vorjährigen galizischen Feldarbeiterausstandes fordern, ist es nach einer Mitteilung an die „Voss. Ztg.“ nicht unwahrscheinlich, daß sie schließlich in der Eisenbahnfrage nachgeben, um sich um so gewisser der ruthenischen Bauern erwehren zu können. Diese Hintertreppenpolitik beschäftigt das Haus derart, daß sich der Beginn der parlamentarischen Erörterung des Ausgleichs mit Ungarn nach siebenjährigem Kampfe der beiden Reichshälften, also gewiß ein historischer Vorgang, unter vollständiger Teilnahmlosigkeit vollzog.

In Preßburg bereitet sich ein großer Arbeiterstreik vor, der fast sämtliche Branchen, auch die Arbeiter des städtischen Gas- und Wasserwerks, umfaßt.

Italien.

In der **Deputiertenkammer** brachten die Sozialisten einen Antrag auf Einführung von Diäten für solche Abgeordnete ein, deren Einkommen unter 3000 Mk. jährlich beträgt.

Balkanhalbinsel.

Die Unruhen am Balkan hören nicht auf, sondern treiben offenbar einer Explosion entgegen. Die katholischen Albanesen verständigten Essad Pascha, daß, falls er den Versuch machen sollte, die Entwaffnung durchzuführen, sie sich mit Gewalt widersetzen würden. Die Stimmung der katholischen Albanesen ist auch deshalb sehr erregt, weil türkische Soldaten in mehreren Ortschaften sich Mißhandlungen haben zu schulden kommen lassen. Die Pforte wirft unterdessen Truppen über Truppen in die unruhigen Gegenden unter dem Vorgeben, daß Kamphövener Pascha große Manöver abhalten solle. Augenblicklich sorgen wütende Schneestürme im Balkan für Aufrechterhaltung der Ruhe.

Die hohe Pforte und Griechenland tauschen Zärtlichkeiten aus. Die außerordentliche türkische Gesandtschaft hat dem König, wie telegraphisch gemeldet wird, ein Handschreiben des Sultans überreicht, worin derselbe seinen herzlichen Sympathien für das griechische Königshaus und der Nation Ausdruck gibt.

Frankreich.

Die Beweise mangelnder Disziplin in der französischen Armee mehren sich. Aus Paris wird uns telegraphiert: Wie aus Domfort berichtet wird, ist der Hauptmann Poirier verhaftet worden, weil er die Aeußerung ausgesprochen, daß seine Kompagnie die republikanische Regierung scharf mitgenommen und sie sogar beleidigt hatte. Der Korpskommandeur hat dem Hauptmann sofort die Mitteilung gesandt, daß er gemäß eines Beschlusses seines Dienstes entsetzt sei.

Präsident Loubet soll bekanntlich Nordafrika besuchen, und man bringt diese Fahrt mit den französischen Plänen auf Marokko in Verbindung. Der gestrige Ministerrat setzte das Programm für die am 13. April beginnende Reise fest. Die Präsidenten des Senates und der Deputiertenkammer haben die Einladung, den Präsidenten Loubet zu begleiten, angenommen.

Dänemark.

Im Schlosse Amalienborg bei Kopenhagen rüstet man für den Besuch Kaiser Wilhelms. Der Kaiser wird das Palais Christians VII. und dieselben Gemächer bewohnen, die er während seines ersten Besuchs 1888 inne hatte. Im Schlafzimmer wird die eine Wand vollständig von einem riesigen Schlachtengemälde eingenommen. Im sogenannten gelben Salon sind die Möbel mit gelber Seide bezogen; Gardinen und Portieren sind aus demselben Stoff. Vor dem Ofen steht ein wundervoller Schirm, der von der verstorbenen Königin Luise gestickt und gemalt ist. Bei Gelegenheit der für 120 Teilnehmer bestimmten Galatafel am Abend des 2. April wird all die Pracht zur Entfaltung kommen, über die der dänische Hof verfügt. Es wird auf goldenen und silbernen Platten serviert und es soll ein über 200 Jahre alter Rheinwein kredenzt werden. Dem königlich dänischen Jachtklub wird der Kaiser einen Besuch abstatten. Der Klub gedenkt einen Fünfuhrtee zu veranstalten. Auch heißt es, daß im königlichen Theater eine Festvorstellung gegeben werden soll. Für den Sicherheitsdienst während der Besuchstage werden umfassende Maßregeln getroffen.

Großbritannien.

Das ungeheure Anwachsen der Marineausgaben ist im englischen Unterhause bemängelt worden, und es fanden sich auch Stimmen, die da meinen, die Regierung solle mit Rußland, Deutschland und Frankreich in freundschaftliche Unterhandlungen treten zwecks einer Verständigung über Beschränkungen der Flottenrüstungen. Wie vorauszusehen, erwiderte der Regierungsvertreter, die Regierung sei zu einem Abkommen geneigt, das eine Herabsetzung der gewaltigen Rüstungen herbeiführen könne, aber es sei nicht Sache Englands, auf diesem Wege voranzugehen, wenn die anderen Mächte nicht bereit seien, mitzumachen. Es bleibt eben beim Alten; man rüstet weiter, denn keiner will den ersten Schritt tun und einer traut dem anderen nicht. Nur das Gerüstetsein verleiht Sicherheit.

Welche Hülfe den Engländern im Burenkriege durch die Bundesgenossenschaft der Kaffern zuteil geworden ist, kann man aus folgender Mitteilung der „Tägl. Rundsch.“ erkennen: Wie unlängst gemeldet wurde, sollen bei der Entwaffnung der Kaffern insgesamt 50 000 Gewehre abgeliefert worden sein. Jetzt stellt es sich heraus, daß es sich dabei nur um die Kaffern von Transvaal handele. Wie viele Kaffern mögen da wohl in Summe von den Engländern bewaffnet und gegen die unüberwindlichen Buren ins Feld gestellt worden sein.

Die Londoner „Morning Post“ erfährt, die Burenführer Louis Botha und Smuts lehnten Sitze in der Legislatur von Transvaal ab, weil sie entschlossen seien, eine nationalistische Afrikanderpartei in Transvaal zu gründen. Sie sollen in Prätoria und anderen Städten bereits eine ansehnliche Gefolgschaft haben, die überaus tätig sei und der britischen Herrschaft ebenso feindlich wie vor dem Kriege gegenüberstehe. Einige Führer unterhielten angeblich Beziehungen mit Leyds und der deutschen (?) Kolonialpartei. Die Afrikanderführer in Prätoria wollten indes nur konstitutionelle Mittel zur Wiedererlangung der durch den Krieg eingebüßten politischen Macht anwenden; sie erklärten, an Geldmitteln für Wahlzwecke und Organisation würde es ihnen nicht mangeln. Die Bewegung sei vorläufig gänzlich auf die Städte der neuen Kolonie beschränkt, später soll unter den ländlichen Buren Propaganda gemacht werden. Die Gründung eines holländischen Organs in Prätoria, betitelt „Volkssiem“, werde geplant.

Afrika.

In Marokko dauern die Unruhen fort, für den Sultan Abdul Haziz scheinen sich die Fatalitäten zu vermehren.

Der Madrider „Heraldo“ meldet aus Tanger, die Empörung mache erhebliche Fortschritte, es werde für den Sultan schwierig sein, dieselbe niederzuwerfen. Es sei leicht möglich, daß der Prätendent die Offensive wieder ergreife. — Die vom Onkel des Sultans geplante Expedition, wodurch der Prätendent im Rücken angegriffen werden sollte, ist gescheitert, weil die Kabylenstämme den Gehorsam verweigerten.

Amerika.

Ueber den Einzug des deutschen Gesandten in Caracas wird telegraphisch über New-York gemeldet: Zur Ankunft des neuen deutschen Gesandten für Venezuela, Pelldram, wird noch berichtet: Der Gesandte wurde vom amerikanischen Geschäftsträger empfangen, der ihn in offenem Wagen zur deutschen Gesandtschaft geleitete. Eine große Volksmenge hatte sich angesammelt, verhielt sich aber ruhig.

In den südamerikanischen Republiken dauern die Unruhen fort. In dem Berichte des amerikanischen Konsuls in Montevideo heißt es, wie telegraphisch gemeldet wird, daß Eisenbahnen zerstört seien und 8000 Mann außerhalb der Stadt ständen, bereit, zum Angriff überzugehen. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, nach dem Bericht des amerikanischen Konsuls in Montevideo seien 8000 Mann im Aufruhr gegen die Regierung. In der Umgegend von Montevideo nehme die Rebellion einen bedenklichen Charakter an. Das sich zur Zeit in Montevideo befindende südatlantische Geschwader der amerikanischen Flotte erhielt Befehl, die amerikanischen Interessen zu schützen.

Heute Donnerstag, Freitag u. Samstag.

Siamosen, 140 cm breit, Prima schwer und fein nur **46** Pfg. pro Meter.

Festons, weiße, nur bessere feine Qualitäten, schmale und breite Sachen ohne Unterschied durcheinander zum Ausfuchen pro Meter nur **10** Pfg. enorm billig.

Halbleinen, weiß für Hemden, ein Posten unter Preis, extra schwere, breitere, feine Qualität, pro Meter nur **28** Pfg.

Kaufhaus Becker, Inh. Gust. Becker jr.,

Hauptstraße 5. Witten. Hauptstraße 5.

Dortmund, Heroldstraße 4. **A. Welge.** Witten, Ruhrstraße 16a.

Großer Eier-Abschlag!

Extra grosse, frische mit dunkelgelbem Dotter **Eier** zum Rohtrinken und Sieden,

à Stück nur **5** Pfg.

Kleinere Trinkeier „ „ „ **4½** „

Butter

Allerf. Molkerei-Süßrahmbutter, à Pfd. nur 110 u. 115 ₰.
„ „ „ in ½ Pfd.-Paketen „ „ „ 115 u. 120 ₰.
„ Bauernbutter „ „ „ 105 ₰.

Käse

Echter Alpen-Schweizerkäse	à Pfund nur	85 Pfg.
Alter feinster Gouda	„ „ „	80 „
Feinster Holländer	„ „ „	60 „
„ Alpen-Limburger	„ „ „	30 „

Feinster Edamer-Käse 60 und 70 Pfg.
sowie sämtliche **Frühstückskäschen.**

Inh. A. Welge,

Witten, Ruhrstrasse 16a. Witten
Dortmund Heroldstraße 4. Dortmund.

3620

Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste!

Mischung zu Mk.	1.80
Mischung zu „	1.60
Mischung zu „	1.50
Mischung zu „	1.40
Mischung zu „	1.30
Mischung zu „	1.20
Mischung zu „	1.00
Mischung zu „	0.90
Mischung zu „	0.80
Mischung zu „	0.70
Mischung zu „	0.65

Roh-Kaffee von Mk. 0.70 bis 1.50 das Pfund.

Cakao	Spezial-Marke Nr. 120 . . garantiert rein	¼ Pfd.	35 Pfg.
	Marke I Gut . . . . . garantiert rein	„ „	40 „
	Marke II Besser . . . garantiert rein	„ „	45 „
	Marke III Am Besten . . garantiert rein	„ „	60 „
	Kakao in Paketen, garantiert rein, das halbe Pfund-Paket		100 „
	das viertel Pfund-Paket		50 „
	Hafer-Kakao in Paketen, das halbe Pfund-Paket		50 „
	das viertel Pfund-Paket		25 „
Chokolade	Haushaltungs-Chokolade . . garantiert rein,	¼ Pfd.	25 „
	Block-Chokolade . . . . . garantiert rein	„ „	30 „
	Chokolade-Plätzchen . . . garantiert rein	„ „	25 „
	Tafel-Chokolade, gar. rein, die Tafel zu 5, 10, 20, 25, 30, 35 u.		40 „
	Koch-Chokolade, garantiert rein, das halbe Pfund-Paket		50 „
	das viertel Pfund-Paket		25 „
	Abfälle-Chokolade per Pfund 80 Pfg., per ¼ Pfund nur (Kakaoabfälle, Zucker u. Vanille)		20 „
Thee neuer Ernte	Tengelmann's Familienthee	½ Pfund-Paket	25 Pfg.
	Tengelmann's Gesellschaftsthee . . . „ „ „		30 „
	Tengelmann's russische Mischung . „ „ „		35 „
	Tengelmann's englische Mischung . „ „ „		45 „
	Tengelmann's feinster Pecco . . . „ „ „		50 „

Tengelmann's Thee in 10 Pfg.-Paketchen.

Loser Thee zu Mk. 1.50, 2.—, 2,50, 3.—, 4.—, 5.— das Pfund.

Biscuits in stets frischer Ware.

Volksbiscuits . . .	¼ Pfd.	10 Pfg.	Hamburg. Mischung ¼ Pfd. 25 Pfg.
Printen	„ „	13 „	Allerlei mit Chokolade . . „ „ 30 „
Medium II	„ „	15 „	Makronen . . ¼ Pfd. 30 bis 45 „
Tengelmann's Negerbrot .	„ „	15 „	Krachmandeln (neu) ¼ Pfd. 50 „
Tengelmann's Kaffeegebäck	„ „	20 „	Waffeln mit verschiedenen Füllungen per Paket 10 u. 15 „

u. s. w.

Zucker zu billigsten Tagespreisen.

Hamburger Kaffee-Importgeschäft Emil Tengelmann.

Verkaufsladen: Witten, Bahnhofstr. 6, Ecke Am Markt.

Abteilung Postversandt:
Nach Orten, an welchen sich Verkaufsläden nicht befinden, werden Postpakete gegen Nachnahme direkt von den Großrösterein geliefert. Bestellungen zu richten an die Versandstation des Hamburger Kaffee-Importhauses Emil Tengelmann, Mülheim-Ruhr. 3556

Ein Angebot, welches nie wiederkehrt.

1 Partie Leder-Hosen jetzt **2,90** Mk.
ganz schwere prima Qualität,
früherer Preis 4—4,50 Mk.

1 Partie Leder-Joppen jetzt **2,60** Mk.
darunter Ia Qualitäten,
1reihig und 2reihig, früherer Preis 3,75—4 Mk.

Ausverkauf wegen Umbau.

Jacob & Co.,

26, Bahnhofstraße 26. 3623

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit u. beste Reinigung garantiert! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Echt chines. Ganzdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 ℳ. Jedes beliebige Quantum zollfrei geg. Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford F
Nr. 1536 in Westfalen.

Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislagen für Federnproben erwünscht!



F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Rich. Ad. Hammerschmi[illegible]
Elberfeld.
Flügel u. Pianos
der Hof-Pianoforte-Fabriken
Julius Blüthner, C. Bechstein,
V. Berdux.

Ein fast ganz neuer
Majolikaherd
mit Warmwasserheizung und ein gewöhnlicher **Kastenherd** wegen Räumung sof. billig zu verkaufen.
Näheres unter X. Y. X. 3525 in der Geschäftsstelle des W. T.

Einlagen jeder Höhe
nimmt an, (auch durch die Post) und verzinst solche mit **3½ Prozent.**
Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

Prima Saathafer und Saatwicken
zu haben bei (3662
Friedrich Jöster,
Oberstraße 26.

Klein. Dauerbrandofen,
(Schalker) fast neu, wegzugshalber billig zu verkaufen. 3568
West-Herbede 143.

Eine gut erhaltene 3535
Hobelbank
zu kaufen gesucht. Friedrichstr. 12.

---

1 guterh. **Blasebalg,** 1 **Pumpe** für Brunnen und **Schmiedewerkzeug** billig zu verkaufen.
3594 **Wetterstraße 3.**

Hosenschneider
sucht 3514 **H. Rath.**

Alfermann & Schweigmann

Spezial-Herren-Massgeschäft I. Ranges

beehren sich den Eingang sämtlicher Neuheiten in deutschen und ausländischen Fabrikaten ergebenst anzuzeigen.

Dortmund, Hiltropwall 35.
Fernsprecher 1312.

Witten a. Ruhr, Bahnhofstr. 61.
Fernsprecher 413.

Geschäfts-Verlegung und Neueröffnung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein

Spezial-Schuh- u. Massgeschäft

von **Wiesenstraße 19** nach **Marktstrasse 11.**

In meinem neuen Lokale führe ich meine als **bekannt guten Qualitäten** in bedeutend vergrößertem Maßstabe und ist es mein Prinzip, **durch prompte und reelle Bedienung zu bekannt billigen Preisen** mir das volle Vertrauen meiner werten Kundschaft zu erwerben. Ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch gütigst ferner im gleichen Maße bewahren zu wollen.

Hermann Schröder,

Marktstrasse 11. WITTEN. Marktstrasse 11.

Jedes Paar bessere Stiefel wird auf Wunsch nach Maß angefertigt.

Beachten Sie

meine nebenstehend angeführten Artikel.
Ich unterhalte darin eine enorm große Auswahl vom billigsten bis zum elegantesten Genre.

Schuhwaren enorm billig.

Was ist modern?

Die beste Antwort auf diese Frage geben die Schaufenster der Firma

Max Hohenstein,
Witten,
Bahnhofstraße 20.

Herren-Anzüge,
schwarz mit weiß, schwarz mit rot,
13,50 und 18 Mk.

Herren-Anzüge,
Ersatz für Maß, nur erstklassige Ausführung, beste und neueste Stoffe, jetzt
22, 27, 30 u. 35 M.

Rock- u. Gehrock-Anzüge,
aus hochf. Aachener Kammgarn od. Satin, jetzt
24, 27, 30 u. 36 M.

Herren-Buxkin-Hosen,
schöne, neue Muster,
1,65, 1,95, 3,40, 4,50 und 6,50 Mk.

Konfirmanden-Anzüge,

unübertroffen an Auswahl, Eleganz und Billigkeit,
3,95, 5,50, 9,50, 12, 14, 18—33 Mk.

Jeder muß staunen über meine unvergleichlich billigen, aber **streng festen Verkaufspreise.**
Bevor Sie Ihre Frühjahrseinkäufe decken, prüfen Sie **ohne jeglichen Kaufzwang** meine Waren.
Vergleichen Sie meine Preise und besichtigen Sie meine Schaufenster-Dekoration

Max Hohenstein,

Witten a. d. R., Bahnhofstrasse 20. 3613

Bildungs-Verein, Witten.

Donnerstag, den 19. März cr., abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Fritz Borgmann:

Theater-Vorstellung
der Gesellschaft des Herrn Direktors **Josef Herrmann.**

Novität! Novität!

Rosenmontag.

Eine Offiziers-Tragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben.

Eintrittsgeld für Mitglieder Mk. 0,30 à Person. Nichtmitglieder zahlen Mk. 1. — Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Der Mittelgang darf nicht mit Stühlen besetzt werden und ist das Belegen der Plätze unstatthaft.

3515 **Der Vorstand.**

Täglich und die folgenden Tage: 3686

Gross. Freikonzert.

C. Schlingmann, Johannis- und Kirchhofstraßen-Ecke.

NB. **Bier nur 10 Pfg.**

Wenig gebrauchte, gut erhaltene

Herren-Anzüge und Paletots

auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben

266] **Alfermann & Schweigmann.**

Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe der Schuhhandlung zu den **billigsten Preisen**
mit **10 bis 20 Proz. Rabatt.** 3584

Fr. Preyer, Wilhelm- und Augustastr.-Ecke

Bildungsverein.

Der Theatervorstellung wegen ist die **Bücherei heute Abend geschlossen.**

Der Vorstand.

Besonders billig!

Ziegenleder-Handschuhe
schwarz, weiss und farbig,
Paar **2,80** Mk.
Garantiere für Haltbarkeit u. guten Sitz.

Ida Ewert
Bahnhofstrasse 28.

Stadttheater-Ensemble in Witten.
(Borgmann's Theatersaal).

Freitag, den 20. März curr.
Benefiz für den 1. Charakterkomiker und Regisseur **Robert Herrmann.**
Gastspiel der Opernsängerin **Anna Herrmann** vom Herzogl. Hoftheater in Altenburg.

Außer Abonnement!
Reizende Gesangsnummern.

Flotte Weiber.

Große Operettenposse in 4 Akten von Leon Treptow. 3630

Anfang 8 Uhr.

Casino.

Donnerstag, den 26. März,
abends 9 Uhr:

General-Versammlung.

3629 **Die Direktion.**

Entzückend schön putzt
Metall-Putz-Glanz

Amor.

Bestes Metall-Putzmittel.
Ueberall zu haben in Dosen à 10 Pfennig.

Fabrikanten:
1619 **Lubszynski & Co., Berlin N.O.**

Brüderschaft der Wittener Sterbekasse.

Sonntag, den 29. März d. J., nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokale bei Herrn **Kruhöffer:**

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Wahl eines ersten Schriftführers,** eventl. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Verschiedenes. 3586

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Mitglieder, welche im Stadtbezirke wohnen und sich um die Stelle eines ersten Schriftführers bewerben wollen, müssen ihre **selbstgeschriebenen** Offerten an den ersten Vorsitzenden der Brüderschaft, Herrn **Wilh. Hautappe,** Breitestraße 89 hierselbst, bis spätestens Freitag, **den 20. d. Mts., einreichen.** D. O.

Zweites Blatt.
Nr. 77. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 19. März 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Witten und Umgegend.

Witten, 19. März.

⊙ — Im großen Borgmann'schen Saale fand gestern Abend eine **Wählerversammlung der nat.-lib. Partei** statt, die von weit mehr als 300 Personen besucht war. Nach einigen begrüßenden Worten des Vorsitzenden des Lokal-Wahlkomitees, Herrn Dr. Schramm, erhielt Herr Parteisekretär Schaper das Wort zu seinem Vortrage über „Der Jesuitenorden im Verhältnis zum Staate, zum Protestantismus, sowie dem Katholizismus selbst". Den wohldurchdachten, gemeinfaßlichen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Redner zeigte, wie in einer Zeit des furchtbarsten Sittenverfalls in Staat, Volk und Kirche die Reformation das ganze Dasein des römischen Stuhles bedroht habe, und wie gerade in diesen Tagen in Spanien ein Edelmann Namens Ignatius von Loyola geboren wurde, der später den Jesuitenorden gegründet habe. Nach dieser streng sachlichen Darlegung erklärte Redner, ebenso sachlich die Frage prüfen zu wollen, wie sich das Verhältnis der Jesuiten zu der übrigen Welt gestaltet habe. Dabei müsse man auch den Orden selbst zu Worte kommen lassen. Wie komme es nur, daß mit seltener Einmütigkeit sich des Volkes Stimme überall und zu allen Zeiten und im weitesten Umfange gegen den Orden ausgesprochen habe? Mehr als 20mal sei er aus rein katholischen, 6mal aus protestantischen Staaten ausgewiesen; Priester, Mitglieder anderer Orden, Bischöfe hätten sich oft bitter über die Jesuiten beklagt; endlich habe im Jahre 1773 der gelehrte und fromme Papst Clemens XIV. den Orden „nach reifer Ueberlegung und aus gewisser Kenntnis und aus der Fülle der apostolischen Gewalt für aufgehoben, unterdrückt, ausgelöscht und abgeschafft" erklärt und zwar, wie es in der Bulle „Dominus ac redemptor" ausdrücklich heißt, weil mit den Jesuiten weder in der Kirche noch in den Staaten Frieden zu erlangen sei. Der Grund für den Haß der Völker sei in der schroffen Haltung der Jesuiten zu suchen und in ihrem Charakter einer Kriegerschar, die nur dem Papste dienen und die die äußersten Ansprüche des römischen Stuhles in Bezug auf die Gewalt über alle Seelen durchführen wollte. Damit zögen die Jesuiten den Papst selbst in den Kriegslärm; sie hinderten ferner die freie Forschung und widerstrebten jedem Ausgleich von konfessionellen Gegensätzen. Dem Staate gegenüber möchten sie am liebsten den Satz der Bulle Unam sanctem durchführen, wonach der Papst Inhaber der obersten geistlichen und weltlichen Gewalt, die Quelle alles Rechtes sein will. Da die Jesuiten selbst durch ihr Ordensgelübde sich vom Vaterlande losgesagt haben und in allen Dingen einer auswärtigen Macht gehorchen, sind sie eigentlich nicht mehr vollwertige Staatsbürger. Die Klage, man habe sie als Deutsche aus dem Deutschen Reiche ausgewiesen, ist falsch; ein Gesetz zur Ausweisung von deutschen Staatsbürgern gibt es nicht. Am schroffsten sei die Stellung der Jesuiten zum Protestantismus. Stehe von dessen Ausrottung auch nichts im Grundgesetz, so habe doch schon Loyola zu den höchsten Maßnahmen, bis zur Hinrichtung, gegenüber den Ketzern geraten. Der erste Geschichtsschreiber der Jesuiten habe Loyola als den „Antiluther" gefeiert, und in der Jubiläumsschrift des Ordens heiße es „Dem Luther, diese Schmach Deutschlands, diesem Ekel vor Gott und Menschen ꝛc. stellte Gott nach ewigem Ratschluß den Ignatius gegenüber." Die Stellung der Jesuiten zum Protestantismus werde lediglich durch den Druck der Zeit geregelt; im Grunde ihres Herzens bleiben sie bei der Ansicht, daß die Ketzer der Gewalt der Kirche verfallen seien. Auch bei Erörterung der Stellung der Jesuiten zum Protestantismus kann man noch heute ihr eigenes Wort anwenden „sint, ut sunt, aut non sint". — Was den sogenannten Kadavergehorsam angehe, so zögen die Jesuiten einen Vergleich mit dem Gehorsam des Soldaten; das sei nicht zutreffend, denn der Orden verlange eine völlige Unterwerfung des Erkenntnisses. — Das Wort „Der Zweck heiligt die Mittel" stehe wörtlich in keiner jesuitischen Schrift; die Jesuiten wollen verstanden wissen: „Der gute Zweck heiligt das gleichgiltige Mittel". Das sei Silbenstecherei und der dem Einzelnen gelassene sittliche Spielraum sei groß.

Auch die Lehre vom Probabilismus, wonach man in zweifelhaften Fällen der wahrscheinlichen, aber nicht der wahrscheinlichsten Auslegung folgen dürfe, ist zu spitzfindig für eine ehrliche christliche Sittenlehre. In der Kasuistik, auf deutsch „Leitung des Gewissens", noch deutscher „Kniffslehre" hätten in jüngster Zeit die Jesuiten die Grenzen etwas enger gezogen, ohne deshalb den h. Lignori, der Doktor ecclesiae sei, ganz zu verleugnen, der namentlich in seiner Lehre von der restrictio mentalis, „Geheimer Vorbehalt" abscheuliches zugelassen habe. Die merkwürdigen Verdrehungen der Geschichte durch die Jesuiten seien bemerkenswert, namentlich bei der Behandlung der Aufhebungsstelle „dominus ac redemptor", die zu einem Breve gemacht werde, das lediglich den Wert einer Verwaltungsmaßregel habe und deshalb nicht zu den unfehlbaren Entscheidungen des Papstes zu rechnen sei. — Das deutsche Volk fürchte, daß nach Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, auch noch durch die Macht des Zentrums und die Vertrauensseligkeit der Reichsregierung die Gründung von Niederlassungen der Jesuiten zugelassen würde. Damit hätten wir einen Pfahl im deutschen Fleische, denn das ganze Grundgesetz des Ordens, Anschauung und die Sittenlehre der Jesuiten seien so undeutsch, wie nur irgend möglich. Wir brauchen nicht den Jesuiten die hohe Bildung und die Sittenreinheit bei dem Einzelnen abzusprechen — aber der Orden als solcher sei namentlich für uns Deutsche eine stete Drohung. Aber schließlich würden wir uns auch nicht fürchten und ob die Welt voll Jesuiten wär'! Mit norddeutschem Wesen, mit evangelischer Duldsamkeit, aber auch mit dem Nachdruck echter Vaterlandsliebe würden wir auch die Jesuiten überwinden. — Weit streckten wir die Hand den katholischen Mitbürgern entgegen, um bei aller konfessionellen Bekenntnistreue doch zum inneren Frieden und zur gegenseitigen Anerkennung zu kommen; darin würden uns die Jesuiten stets finden, und deshalb erklären wir, als aufrichtige Freunde des Friedens, den Jesuiten den Krieg!

Herr Dr. Schramm dankte dem Redner für den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag und sprach ebenfalls die Hoffnung aus, daß die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes noch lange ein frommer Wunsch bleibe. Es meldete sich sodann Herr Bringewald zum Wort, der als Katholik und Zentrumsmann die Berechtigung und Pflicht zu haben glaubte, einzelne Punkte des Vortrages zu widerlegen. Es passierte ihm aber dabei das Malheur, daß er dem Redner des Abends Behauptungen unterzuschieben versuchte, die derselbe garnicht aufgestellt hatte. Er bemühte sich dann, einige dem Jesuitenorden zur Last gelegte Tatsachen zu entkräften und behauptete zum Schluß, daß der Kampf gegen das Jesuitengesetz lediglich in der Furcht seinen Grund habe. Auf diese Ausführungen entgegnete Herr Schaper in treffender und schlagender Weise, Herr Br. müsse doch mit recht geteilter Aufmerksamkeit dem Vortrage gefolgt sein, wenn er ihm Worte in den Mund lege, die er gar nicht getan habe, deren gerades Gegenteil vielmehr von ihm behauptet worden sei, so mit Bezug auf die Moral des einzelnen Jesuiten, die wiederholt als einwandfrei von dem Referenten hingestellt worden sei. Eine Furcht vor der Wiederkehr bestehe allerdings, doch nicht in dem Sinne, wie sie B. an die Wand zu malen versuche, sondern es sei die Furcht vor dem konfessionellen Hader. — Es wurde zum Schluß folgende Resolution angenommen:

„Hunderte nationalgesinnter Bürger der Stadt Witten, beunruhigt durch die Erklärung des Herrn Reichskanzlers, die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes erwirken zu wollen, bitten den hohen Bundesrat dringend, diesem Vorhaben seine Mitwirkung zu versagen. Wir wollen miteinander, ob protestantisch oder katholisch, in Frieden leben und miteinander die Liebe zu Kaiser und Reich, die Freude an unserm deutschen Vaterlande pflegen zum Heil des deutschen Volkes und zum Ruhme des deutschen Namens. Diesem patriotischen Streben würden die Jesuiten mit allen Mitteln entgegenarbeiten; denn der Nationalsinn ist ihrem Streben und ihren Zielen schnurstracks entgegengesetzt. Mit der Rückkehr der Jesuiten würde sich, um mit Ernst Moritz Arndt zu reden, wiederum der Abgrund auftun, in dem einst deutsches Glück und deutsche Macht für Jahrhunderte herabgestürzt und begraben wurden. Darum bitten wir nochmals den hohen Bundesrat mit der ganzen Wärme deutschnationalen Empfindens, dessen unsere vaterlandsbegeisterte Herzen fähig sind, den Gliedern des Jesuiten-Ordens die geplante Wiedereröffnung der Pforten unseres Vaterlandes zu versagen."

E — **Deutscher Flottenverein.** Zu dem am Samstag, den 21. d. M., Abends stattfindenden patriotischen Flottenabend sind Sperrsitzkarten zu 1 Mk. im Vorverkauf nur in der Krüger'schen Buchhandlung zu haben. Auch Damen haben zu dieser Veranstaltung Zutritt, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

N. — **Der Liebling unserer Theaterbesucher** hat am morgigen Abend seine Benefiz-Vorstellung und unter diesen Umständen ist sicher auf ein volles Haus zu rechnen, wir möchten daher dringend empfehlen, sich möglichst bald mit einer Eintrittskarte zu versehen, denn bei Robert Herrmann amüsiert sich alles, groß und klein. Wer wollte an solch einem Abend zu Hause bleiben und Grillen fangen, wenn ihm im Theater solch auserlesene Genüsse und Stunden schönster Unterhaltung winken. Die „Flotten Weiber", diese große Operettenposse von Treptow, ist überall mit stürmischem Jubel aufgenommen worden und so wird sie auch am Freitag gewiß einen vollen Sieg erringen.

* — Herr Lehrer und Prediger Ostwald tritt nach fast 46jähriger Dienstzeit, wovon er nahezu 40 Jahre in Witten gewirkt hat, in den **Ruhestand.** Herr Ostwald hat nicht nur eine große Zahl von Schülern ausgebildet, sondern sich auch durch sein gemeinnütziges Streben verdient gemacht. Als Gründer und langjähriges Vorstandsmitglied des hiesigen Bildungsvereins sowie als Mitglied des liberalen Wahlvereins steht er noch bei vielen unserer Mitbürger in gutem Andenken. Wir wünschen Herrn Ostwald, daß er sich des wohlverdienten Ruhestandes noch viele Jahre erfreuen möge.

E. — Gestern Mittag 2 Uhr tobte ein orkanartiger Sturm über unserer Gegend. Leider ging derselbe nicht vorüber, ohne Spuren seiner Gewalttätigkeit zu hinterlassen. So wurden die Häuser der Herren G., P. und M. zum Teil abgedeckt, ebenso wurde eine Wagendeichsel von der Schreinerwerkstatt des Herrn M. herunter geworfen. Leider sind dabei auch Verletzungen vorgekommen. So wurde ein vorübergehender Knabe von einem herabfallenden Ziegel so unglücklich am Kopfe getroffen, daß er eine klaffende Wunde davontrug. Wie uns später noch gemeldet wurde, wurde die Telegraphenleitung an der Sprockhöveler Straße durch den Sturm zerstört; sodann wurde die große Spiegelscheibe des Metzgers G. durch die Gewalt des Sturmes eingedrückt.

r — Der ledige Hauer Walter Willmuth von der Ardeystraße ist seit Freitag vergangener Woche **verschwunden.** Wie bekannt geworden, hat er am Sonntag seinen in Elberfeld wohnenden Bruder besucht und ist noch am selbigen Tage wieder fortgereist. Er äußerte, daß er auf der Zeche eine Schlägerei gehabt und sein Kollege ein Schlachtmesser geschärft habe, um ihn damit zu erstechen, auch kehre er nach Witten nicht zurück. Wie festgestellt, ist auf der Zeche keine Schlägerei passiert, auch ist W. in keine Schlägerei verwickelt gewesen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß W. an Verfolgungswahnsinn leidet.

S — **Hab sich verspielt ein Schicht!** Mit diesen Worten trieb sich gestern Vormittag ein polnischer Arbeiter auf dem Markt herum. Auf Befragen gab er an, daß er bekommen habe eine Vorladung und zeigte eine Kriegsbeorderung vor, wonach er sich am 18. Mobilmachungstage zu stellen habe. In dem Glauben, daß er sich am 10. zur Kontrolle zu melden habe, suchte er nach dem Kontroll-Lokale. Ein Polizeibeamter machte ihn auf seinen Irrtum aufmerksam, worauf er schimpfend seine Wohnung aufsuchte.

R — **Erstaunt** war gestern Abend ein junger Mann, als er von der Arbeit in sein Logis an der Ardeystraße zurückkehrte. Sein Schlafkollege hatte sich heimlich unter Zurücklassung einer größeren Kostschuld aus dem Staube gemacht und ihm einen fast neuen Anzug mitgenommen. Wohin sich der unehrliche Mensch gewandt hat, ist unbekannt.

S — Ein hiesiger Herr **verlor** in einem hiesigen Wirtschaftslokal sein Portemonnaie mit 80 Mark Inhalt. Trotz sofortigen, eifrigen Suchens war die Geldbörse nicht wieder aufzufinden. Der unehrliche Finder hatte sich damit also schleunigst aus dem Staube gemacht. Da die Sache angezeigt ist, wird der Langfinger wohl gefaßt werden.

R — Einem Geschäftsmann aus Hagen, welcher gestern in hiesiger Stadt zu tun gehabt hatte, wurde, als er im Wartesaale eingeschlafen war, das Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt **entwendet.** Der Täter ist unbekannt.

A — Ein hiesiger Arbeiter hatte einen Rest Kleiderstoffe in einem hiesigen Pfandhause versetzt. Als seine Frau vorgestern den Stoff wieder einlösen wollte, war der Pfandschein verschwunden. Nichts gutes ahnend eilte sie zum Pfandhaus und erfuhr hier, daß der Kleiderstoff bereits eingelöst war. Von dem Diebe des Pfandscheines ist noch nichts bekannt.

r — Gestern Nachmittag wurde von Schulkindern bei der Ziegelei von Eckhardt an der Rüdinghauserstraße ein Sack mit zwei lebloſen Schweinen aufgefunden. Dieselben wurden zum städtischen Schlachthofe gebracht und dort verbrannt. Der Eigentümer derselben ist bisher nicht bekannt geworden.

* — **Ist „hm" eine Verneinung?** Diese Frage entschied die Strafkammer in Bonn auf Grund folgender Sache: Aus einer früheren geschäftlichen Verbindung war ein Tagelöhner einem Schuhmacher 50 Mk. schuldig. Der Schuhmacher stellte über diesen Betrag einen Wechsel aus und versah diesen mit dem Namen des Tagelöhners. Dies brachte dem Schuhmacher eine Anklage wegen Urkundenfälschung. Vor der Strafkammer behauptete er, er habe den Wechsel im Einverständnis mit dem Tagelöhner ausgestellt. Dieses bestreitet der Letztere. Wohl habe ihm sein früherer Kompagnon gesagt, daß er einen Wechsel auf seinen — des Tagelöhners — Namen ausgestellt habe, jedoch sei er damit nicht einverstanden gewesen. Vorsitzender: „Was haben Sie denn zu ihm gesagt?" — Zeuge: „Ich habe nur „hm" gesagt." Vorsitzender: „Was soll denn das heißen, ja oder nein?" — Zeuge: „Das soll „Nein" heißen." Das Gericht kam durch die Verhandlung zu der Ueberzeugung, daß der Tagelöhner seine Einwilligung zum Ausstellen des Wechsels gegeben und sprach den Angeklagten frei.

K **Bommern,** 18. März. Der **Bildungsverein** veranstaltete am vergangenen Sonntag seinen letzten diesjährigen (32.) Vereinsabend in Gestalt eines Solistenabends. Trotz des herrlichen Wetters und der zahlreichen Sonntagsvergnügen füllte sich der Brinkhoff'sche Saal mit einem Publikum aus Nah und Fern, das den Vorträgen der Konzertsängerin Fräulein Böskeu, des Klaviervirtuosen Herrn Heirich, beide aus Witten, und denen unseres neuen Gastes, Herrn Konzertsänger Siebel aus Dortmund begeistert zuhörte. Herr Heirich trug die teilweise recht schwierigen Stücke in fein durchdachter Auffassung und technisch vollendeter Form vor, so das Scherzo-G-dur von Schubert, dessen melodiöses Thema durch eine Reihe von Variauten und Modulationen immer wieder ans Ohr drang; ferner die A-moll-Gavotte und F-moll-Mazurka von N. Kozalski mit ihren feurigen, leidenschaftlichen Klängen. Schumanns Träumerei und ihre zarte getragene Melodie kam als Klaviervortrag weniger zur Geltung, da es sich besser für Klaviertrio mit Geige und Flöte eignet. Dagegen fand die Konzert-Mazurka von Godard allgemeine Anerkennung. Herr Siebel trug seine geschickt gewählten Lieder mit einer besonders in den mittleren Lagen wohlklingenden, gut geschulten Baritonstimme, mit liebevoller Hingabe an den Geist des Liedes und charakteristischer Auffassung vor, so die Douglasballade von Loewe, deren zweiter Teil sich durch dramatisches Feuer im Vortrag auszeichnete; dann „der letzte Gruß" von Levi, dessen etwas schwermütige Melodie vom Sänger wie der Klavierbegleitung vorzüglich zum Ausdruck gebracht wurde; ferner „das Kraut Vergessenein" von Hilbach und „das kleine Lied" von Bungert. Fräulein Böskeu bewährte sich auch dieses Jahr wieder als gut geschulte Künstlerin. Ihre Stimme hat an Wohllaut gegen früher noch gewonnen; sie zeigte sich bei aller Kraftentwickelung auch in den höheren Lagen frei von Härte. Die „Widmung" von Schumann, das „erste Lied" von Grammann verrieten seelenvolle Auffassung und vollendeten Vortrag. Besonders ansprechend waren die Duette für Sopran und Bariton (Frl. B. und Herr S.) von Rubinstein: „Wanderers Nachtlied" und „Votssblumen". Beide Stimmen, sich innig aneinander schmiegend, schienen ein organisches Ganzes zu sein, das sich von der ebenso sicheren wie zarten Klavierbegleitung plastisch abhob. Letztere hatte liebenswürdiger Weise auch dieses Jahr wieder Frl. Aufermann-Witten übernommen, und trug ihr Spiel zur harmonischen Gestaltung des Ganzen viel bei. Der rauschende Beifall der dankbaren Zuhörer, welche die Künstler durch Kranzspenden auszeichneten, veranlaßte die Solisten zu je einer Zugabe. Hochinteressant war dabei die Entdeckung, welch ausgebildetes deklamatorisches Talent Fräulein B. besitzt. In echt Mecklenburger Dialekt, der dem westfälischen Ohr sonst etwas fremd klingt, trug sie Reuters Erzählung von „Jochen Päsel, dem Aesel", vor und riß das Publikum zu lebhaftem Beifall fort. Der Eindruck des ganzen Abends war der eines vollkommenen Gelingens und ist dieser Erfolg dem Bildungsverein bei seinen viel Arbeit und Aufopferung verlangenden Bestrebungen recht zu gönnen. Möge der Verein von Jahr zu Jahr mehr Verständnis und Anerkennung (auch in materieller Hinsicht) finden für seine idealen Ziele, die nicht nur in Belehrung und Erziehung, in Bereicherung des Wissens, in Pflege von Wissenschaft und Kunst, sondern auch im versöhnenden Ausgleich sozialer Gegensätze bestehen.

p **Langendreer,** 17. März. Der jugendliche Arbeiter Spiegeler von hier bemerkte eines Tages im Februar zu Laer ein vor der Wirtschaft stehendes Jagdgefährt, das er bestieg und mit diesem fortraste über Stock und Stein, über Gärten und Felder, selbst Zäune vermachten dem Gefährt keinen Halt zu bieten. Die wilde Jagd ging bis Steele, wo das Gefährt in einer starken Hecke sitzen blieb. Einem vorbeikommenden Gendarmen fiel das schneidige Gefährt mit dem zerlumpt angezogenen Lenker auf. Er schöpfte Verdacht, den er bald bestätigt erhielt. Spiegeler wurde sofort verhaftet. Heute hatte er sich wegen Diebstahles vor der Strafkammer Bochum zu verantworten. Das Gericht hegte Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten, der seit dem 13. Lebensjahre stark an epileptischen Anfällen leidet und deshalb in seiner Geistesfähigkeit zurückgeblieben ist. Spiegeler hat sich in seinem 13. Lebensjahr vor ein paar Mäusen erschreckt, eine Folge sind die epileptischen Anfälle. Auf Antrag des Gerichtsarztes von Trasta beschloß das Gericht, den Angeklagten zwecks Feststellung seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit 6 Wochen zur Untersuchung einer Irrenanstalt zu übergeben.

p **Hemmingen-Laer,** 17. März. Der Vormund soll mit besonderer Treue dem ihm anvertrauten Mündel, das Vater und Mutter verloren hat, zur Seite stehen. Diesen Grundsatz hat der Invalide Kaspar Jakob von hier schnöde verletzt. In seine Hut war der Bureaulehrling Rudolf Seige gegeben, welcher von seinen Eltern ein Sparkassenguthaben von 219,97 Mk. geerbt hatte. Von dieser Summe verbrauchte Jakob 128 Mk. für sich. Die Strafkammer Bochum erkannte heute gegen Jakob wegen Untreue im Sinne des § 266 des Str.-G.-B. auf 3 Monate Gefängnis.

Dortmund, 17. März. Ueber Beseitigung des Straßenunfalls beriet am Freitag die Straßenreinigungs- und Beleuchtungskommission. Die Kommission kam zu der Ansicht, es sei die Frage der Müllverbrennung noch nicht genügend geklärt; die verschiedenen Systeme der Verbrennung wiesen noch Mängel auf, daß die Stadt als solche sich nicht für ein bestimmtes System entscheiden und große Summen für die Ausführung einer Anlage ausgeben könne. Wohl aber soll Patentinhabern für Müllverbrennungsanlagen Gelegenheit gegeben werden, auf ihre Kosten solche Anlagen auszuführen. Es soll ihnen auf dem Grundstücke des Elektrizitätswerkes Raum hierfür zur Verfügung gestellt werden. Ein Antrag des Fuhrunternehmers Hemfoth wegen der Müllbeseitigung wurde vorläufig nicht angenommen.

Telegramme.

Vom Handelstage.

Berlin, 19. März. Gestern Abend fand im „Kaiserhofe" anläßlich des Deutschen Handelstages ein Festmahl statt, an welchem 250 Mitglieder des Handelstages und Ehrengäste teilnahmen. Handelsminister Möller hielt eine längere Rede über die wirtschaftliche Lage und erklärte, daß bei den Regierungen genau dasselbe Bedürfnis für langfristige Handelsverträge wie bei den Vertretern des Handels vorliege, nur sei der Abschluß derselben nicht so leicht wie 1891. Man müsse damit rechnen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen in der ganzen Welt sich verschärft haben. Für überhohe Schutzzölle werde er nicht eintreten. Er betrachte unsere wirtschaftliche Lage weniger ängstlich als andere, es werde nur eine lange Zeit bis zur völligen Erholung nötig sein. Die erste Zeit der Uebergangsperiode sei überwunden. Zum Schluß toastete der Minister auf die weitere gütliche Entwickelung von Handel, Industrie und Schiffahrt und speziell des deutschen Handelsvertrages.

Neues von der Prinzessin Luise.

Berlin, 19. März. Nach einer bisher noch unbestätigten Meldung aus Salzburg soll Prinzessin Luise von Toskana nicht unbedenklich erkrankt sein. Nach umlaufenden Gerüchten soll die Prinzessin infolge der Aufregung über den Erlaß des Königs Georg einen Selbstmordversuch gemacht haben.

Die Wirren in Venezuela.

Berlin, 19. März. Aus Newyork wird dem „Lokalanzeiger" telegraphiert: Eine daselbst eingetroffene Meldung aus Caracas, die aber bisher noch nicht bestätigt ist, besagt, daß das venezolanische Kanonenboot „Restaurador" den Hafen von Columbia bombardiert und dabei mehrere Häuser zerstört habe.

Berlin, 18. März. Zu der **tötlichen Mißhandlung** des Gymnasiasten Koch wird dem „B. L. A." weiter mitgeteilt, daß der verhaftete Privatlehrer, Kandidat der Rechte Andrees Dippold, im Gefängnis den wilden Mann zu spielen versucht. Während der letzten Nacht schrie und tobte er derartig, daß die Ruhe der Nachbarschaft arg gestört wurde. Es mußten Zwangsmaßregeln angewendet werden, um ihn zur Ruhe zu bringen. Lippold wird von den Einwohnern seiner Vaterstadt Hollfeld als Sonderling geschildert; er war völlig unzugänglich, selbst im Verkehr mit seinen Eltern und Geschwistern, die am selben Orte wohnten. Wissenschaftlich soll er hervorragend tüchtig sein. Die Voruntersuchung dürfte in kürzester Zeit abgeschlossen sein.

Kaiser-Borax

Ist das natürlichste, mildeste und gesündeste **Verschönerungsmittel für die Haut,** macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weiss. Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Spezialität der Firma **Heinrich Mack** in **Ulm a. D.**

Gewinnziehung schon **24. und 25. März und sofort Bargeld für Gewinne!** Dadurch erfreuen die Berliner 1 Mark-Lose sich schon bei voriger Lotterie eines sehr flotten Absatzes und werden auch diesmal wieder **vor Ziehung ausverkauft sein.** Die Pferdegewinne von 10 000 Mark, 6000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 2 mal 3000 Mark, 5 mal 2000 Mark, 6 mal 1500 Mark sind mit 70 Prozent und die 6002 Silbergewinne sind sogar mit 90 Prozent des angegebenen Wertes sofort nach Ziehung in Bargeld umzusetzen. Bei diesem großen Gewinnplane ist der Lospreis von nur 1 Mark sehr niedrig. Man möge daher sich beeilen, noch zum amtlichen Preise Lose bei

C. L. Krüger

zu erhalten.

Erna Steinbeck
Heinrich Vogel
Verlobte.
Witten. Helmighausen.
März 1903. 3664

Hermann Uhlenbruch
Mimmi Uhlenbruch
geb. **Wübbold.**
Vermählte.
Witten, im März 1903.

Bessere Wohnung
von 6 bis 8 Zimmern in herrschaftlichem Hause zu mieten gesucht.
Gefl. schriftl. Angeb. mit Preisangabe u. K. P. 3618 an die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl.

Ein kleines Haus
zu mieten gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Geschst. d. Bl. 3646

In besserem Hause ein gut
möbl. Parterre-Zimmer,
evt. 2 Zimmer sofort von einem Herrn zu mieten gesucht.
Offerten an die Geschst. des W. Tagbl. unter L. 3648.

Für meinen Hausdiener suche ich ein
unmöbl. Bodenzimmer
als Schlafstelle 3672
Georg Blank,
am Markt.

Tüchtige (3666
Anstreicher-Gehülfen
sucht **W. Rockenfelt,**
Augustastraße 83

Aelterer erfahrener **Buchhalter** empfiehlt sich zur **Revision u. Bei schreibung der Bücher, Bilanzziehung und sämtl. schriftlichen Facharbeiten.**
Offerten unter H. B. 3616 an die Geschst. des W. Tgbl.

Ein ordentl. Knabe,
welcher Lust hat, das Schneiderhandwerk zu erlernen, wird jetzt oder später in die Lehre gesucht von **Herm. Lanwehr,** Schneidermeister.

Zum sofortigen Eintritt ein junger zuverlässiger evangl. Mann von 18 Jahren als 3619
Hausknecht
für alle Arbeiten gesucht.
Meldungen an **L. Voltmann,** Düren Rheinl. erbeten.

Trauring
gez. W. Sch. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Röhrchenstr. 3

Waldeck-Pyrmonter Verein
Witten.

Todes-Anzeige.

Am 18. März starb unser Mitglied

Fr. Schmidt.

Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder Sonntag, den 22. d. Mts., nachmitt. punkt 1½ Uhr, im Vereinslokale.

Allseitiges Erscheinen erwünscht.

2643) **Der Vorstand.**

4000 Mark

auf 2. Hypothek gegen 5fache Sicherheit zu leihen gesucht. 3522

Von wem sagt die Geschst. d. Bl.

Darlehen!

Große Beträge liegen hier unverzinst, es kann daher Jedermann zu 5% und kleine Rückzahlungs-Raten Geld-Darlehen erhalten.

Anfragen ohne Retourmarken werden nicht beantwortet. 3193

Herlicek S. Miklós,

Agentur- und Commissionsgeschäft Budapest, Aradi-utcza 64.

Für Bäcker!

Zum 1. November ist ein **Ladenlokal nebst Wohnung,** Backofen, Backstube, sowie einige Bäckereiutensilien, Ladeneinrichtung zu mieten.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 3645

In einem hochherrschaftl. Hause in der Nähe des Bahnhofs ist die **erste Etage,** 6 Zimmer, Mädchenzimmer und Zubehör, Mitbenutzung des großen Gartens zum 1 Mai an ruhige Familie zum Preise von Mk. 700 zu vermieten. 3652

Näheres in der Geschst. d. Bl.

In meinem, von Grund aus in Stand gesetzten Hause

Breitestr. Nr. 1

sind gute, größere **Wohnungen** zu vermieten. Auskunft Breitestr. 3.

3509 **Fr. Rüping.**

Verziehungshalber zum 1. Mai eine **schöne Wohnung** von 3 Zimmern in der Augustastraße zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt

3545) **W. Reineke,** Breitestr. 25.

Wohnung

von 3 Zimmern in der 3. Etage zum 1. April oder 1. Mai noch mietfrei.

Näh. **Ardeystraße 16.** (3550

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, an einzelne Dame oder 2 Personen zu vermieten. Näheres zu erfragen

3506 **Crengeldanzstr. 24.**

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör sofort oder später zu **vermieten.** Näher. in der Geschäftsst. d. W. T. 3628

Eine Wohnung

von 2, auf Wunsch auch 3 Zimmern mit Garten, auf Mai zu **vermieten.**

Zu erfragen

3628] Röhrchenstraße 49a.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Mai zu vermieten. Kesselstraße 22.

Mehrere kleine, hübsche 3317

Wohnungen

sind per sofort oder später zu **vermieten.** Hauptstraße Nr. 48.

Zwei Wohnungen

sind zum 1. Mai noch zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftst. 3442

Abgeschl. 1. Etage

von 5 Zimm. mit oder ohne Bodenzimmer zum 1. Mai evtl. sofort zu vermieten. **Kirchhofstr. 54.**

Eine Wohnung,

1. Etage, von 2 oder 3 Zimmern für Mai oder früher zu vermieten. Zu erfr. in der G. des W. T. (2996

Wohnung

3 Zimm. Kirchhofstr. 79 Neubau, per 1. Mai zu vermieten. Näheres **Jos. Stöker,** Ardeystraße 20. 3412

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern auf Herbst zu vermieten. **Wilh. Holthey,**

3537) Trinendorf bei Wengern.

Ein gut möbl. Zimmer

zu vermieten. 3633

Breitestr. 81, 2. Etg. rechts.

---

4 Zimmer

3 Etage per April oder später zu **vermieten.** Ruhrstraße 12.

Keller,

hell und geräumig, für gewerbliche Zwecke zu vermieten. 3510

Näheres **Breitestraße 3.**

Anständige Leute erhalten

Kost u. Logis.

2997 **Oststraße 1,** I. Etage.

Ordentliche junge Leute erhalten per 1. April

Kost und Logis

Johan[illegible]hofstr.-Ecke.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr verschied sanft nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Hausierer

Friedrich Schmidt

im Alter von 55 Jahren und 8 Monaten.

Dieses zeigen allen Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernde Witwe nebst Söhnen.

Witten, Dortmund und Sachsenberg, den 17. März 1903.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1½ Uhr vom Sterbehause, Oberstraße 17, aus statt.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Lederhändlers Otto **Martin** in Witten, Bahnhofstraße Nr. 25, ist heute am 17. März 1903, nachmittags 5 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet.

Verwalter ist der Rechtsanwalt und Notar **Harkenwinkel** in Witten.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis **9. April 1903.** Anmeldefrist der Forderungen bis **9. April 1903.**

Erste Gläubiger-Versammlung den

9. April 1903, mittags 12 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den

25. April 1903, vormittags 10¾ Uhr.

Witten, den 17. März 1903.

Westermann, Sekretair,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Evang. Diakonissenhaus.

Die **Lieferung** unseres Anstaltsbedarfs an

Milch (circa **70000** Liter vom 1. April 1903 bis 31. März 1904,
Fleisch vom 1. April 1903 bis 31. März 1904,
Kolonialwaren vom 1. April 1903 bis 31. März 1904,
Backwaren vom 1. April bis 30. Juni 1903,

soll auf's Neue vergeben werden.

Offerten werden in der Schreibstube der Anstalt bis zum **25. März curr., mittags 12 Uhr,** erbeten. Den Offerten auf Kolonialwaren sind Warenproben beizufügen. [3504

M. Graeber, Pastor.

Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Um schnell damit zu räumen, verkaufe

Konfirmanden-Hüte

zu noch nie dagewesenen Preisen. 3656

Joh. Peters, Bahnhofstr. 9b.

Streichfert. Oelfarben,

sowie

Bernsteinfussbodenlacke mit Farbe,

schnell und hart trocknend und hohen Glanz erzeugend,

ferner:

Leinölfirniss, Terpentinöl,
Damar-, Kopal- u. Spirituslacke,
und alle Sorten Pinsel

empfiehlt in bester Qualität zu billigsten Preisen 3651

Drogerie Glück Auf,

Wilh. Ch. Köster.

Tüchtige Hosen-Schneider

gesucht. 3624 **Jacob & Co.**

Wohnung

von 2—3 Zimm. zum 1. Mai zu vermieten. **Crengeldanzstr. 80.**

Zwei möblierte Zimmer

zusammen oder geteilt zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. (3286

Auf Mai 3668

2 Zimmer zu vermieten.

Näheres **Winkelstraße 17.**

Witwer, 40 Jahre alt, sucht zur Führung des Haushalts eine geeignete Person im Alter von 30 bis 40 Jahren als

Haushälterin, welche geneigt ist, evt. später eine Heirat einzugehen. Off. u. P. K. 3523 an die G. d. Witt. Tgbl.

Ein evangel. properes

Mädchen

wird zum 1. Mai für Küche und Hausarbeit in einem ruh. Haushalt gesucht. Frau **G. Blennemann,**

3521) Ruhrstraße 25.

Ein ordentliches

Dienstmädchen,

welches melken und graben kann, per sofort gesucht. Zu erfr in der Geschäftsst. d. Witt. Tgbl. 3541

Ein Halbtagsmädchen

per sofort gesucht. (3649

Johannisstr. 4a, Seiteneingang.

Zum 1. April wird ein sauberes

Zweitmädchen

nach Paderborn gesucht.

Meldungen an Frau Rechtsanwalt **Harfewinckel,** Steinstr. 19. (3641

Ein junges Mädchen, das unter Leitung der Hausfrau die **Küche** gründlich erlernen will, findet auf sofort oder später Stelle im **Hotel Brockhaus, Hattingen.**

Solider erster

Bäckergehülfe

erhält zum 1. April dauernde angenehme Stellung. 3505

Fr. Schluck, Breitestr. 109.

Tüchtiger Schlosser,

welcher auch Reparaturen an Dampf- und Werkzeugmaschinen vornehmen kann, auf sofort gesucht (3640

Ernst Eckardt, Fabrik für Eisenkonstruktion **Annen i. W.**

Handlanger

sucht **Robert Goße,** Stuckgeschäft. 3634 **Annen.**

Ein tüchtiges 3581

Dienstmädchen

auf sofort gesucht. Guter Lohn zugesichert. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Ein in Hausarbeit erfahrene

Mädchen

gesucht, welches zu Hause schlaf. kann **A. Hutt,** Wiesenstr. 28. (3610

Suche per 1. April oder später ein (3562

Dienstmädchen.

Wer sagt die Geschäftsstelle.

Krankheitsh. sof. ein tr., zuverläss. evang. **Mädchen** ges., w. Kinder lieb ist u. sich all. häusl. Arb. unterz. Angen. Stell. bei famil. Behandl. und gutem Lohn. Frau **August Stock, Barmen,** Heckinghauserstr. 8. [3600

Ein properes (3517

Morgenmädchen

zum 1. Mai gesucht.

Näheres **Dammstraße 7.**

Suche per bald ein ordentliches

Mädchen.

Näheres zu erfragen in der Geschst. des Wittener Tgbl. 3639

A. Löwenstein, Witten,

empfiehlt

in soliden Stoffen und bester Arbeit:

Fertige

Herren-Anzüge,
Konfirmanden-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Herren-Paletots,
Knaben-Paletots.

Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Mass. 3548

Dortmunder Ritterbier.

Einem verehrlichen Publikum von **Witten und Umgegend** hierdurch ergebenst die Mitteilung, daß wir am heutigen Tage **Brückstraße 13** hierselbst ein

Flaschenbiergeschäft

eröffnet haben. Wir führen das **vielfach preisgekrönte** und rühmlichst bekannte Bier der **Ritterbrauerei zu Dortmund, hell und dunkel,** hergestellt unter Garantie nur aus feinstem **Hopfen und Malz.**

Zugleich empfehlen wir bestes **Ritterbier** **(Deutsch-Pilsener)** der Ritterbrauerei.

Zur gefl. Abnahme obiger Biere empfehlen sich unter der Zusicherung kulantester Bedienung hochachtungsvollst

Heye & Hartmann.

Tapezieren Sie neu,

so kaufen Sie die Tapeten

am besten und billigsten

bei

Wilhelm Lynen

Witten, Bahnhofstraße 39. 2960

Wittens größtes Tapetenlager.

Zu kaufen gesucht:

1 Mahagoni-Vertikow, 1 Kronleuchter, 1 Gartenbank, 1 Nußbaumkleiderschrank.

Schriftl. Angeb. u. B. 3660 an die Geschäftsst. des Witt. Tagebl.

---

1 Bade-Ofen, 1 Wanne mit Zubehör

sehr gut erhalten, hat sehr billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. des Wittener Tagebl. [3644

Erstkl. Fahrrad

gebraucht mit fast neuen Cont. Reifen billig zuverkaufen. 3642

Peter Bamberger
Neue Bahnhofstr. 7.

Zum 1. April suche ein erfahr.

Dienstmädchen

3647 **Bahnhofstraße 28.**

Ein Mädchen

sucht Stelle zum Waschen u. Putzen. Zu erfr. in der G. d. W. T. (3665

Zum 1. April ein properes in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

für besseren Haushalt nach Dortmund gesucht. (3585

Näh. **Viktoriastr. 8, 1 Tr.**

Vergoldungen, Reparaturen an Bilder- und Spiegel-Rahmen, Figuren und anderen Kunstgegenständen werden fachgemäß ausgeführt.

Bildhauer Harms,

3627 Ruhrstr. 44, II.

Gartenbeetsteine

sind zu haben auf den

Märkischen Thonwerken,

3587) **Langendreer.**

Eine gut erhaltene 3671

Bohrmaschine

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Witt. Tgbl.

Guterhalten. Sitzwagen

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. [3657

Gartenland

in der Feld- und Krummestraße zu vermieten. Näheres bei

3663) **Fr. Jöster,** Oberstr. 25.

Dem Wirt Herrn

Jos. Wigge

zu seinem am heutigen Tage stattfindenden **Namensfeste** ein dreimaliges donnerndes (3659

Lebehoch!

Der Pievenklub „Einigkeit".

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche sich für **Gründung eines Theaterklubs** interessieren, wollen am **Samstag, den 21. d. Mts.,** abends 8 Uhr, beim Wirt **Rich. Hillringhaus,** Esborn, erscheinen. 3654

Mehrere Interessenten.

Costumes.

Damen-Garderobe, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, wird unter Garantie billigst angefertigt. Daselbst werden noch **Lehrmädchen** angenommen.

Hermine Röntgen, Oberstr. 5.

Starke Weißdornpflanzen, Ulmen und Linden 3661

empfiehlt **Gärtner Hermann, Heven.**